

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Hammer-Schloss-Haus.)

Upricht und die Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) um 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben zu werden nicht erlaubt, in namentliche Einladungen nicht berücksichtigt.

Abfertigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung dieser billige festgestellten Gebühren entgegen.— Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag u. Donnerstag morgens.

Postkassen-Konto 835.900.

Berwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Hammer-Schloss-Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K. 3.20
Halbjährig . . . K. 6.-
Ganzjährig . . . K. 12.-

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K. 1.10
Vierteljährig . . . K. 3.-
Halbjährig . . . K. 6.-
Ganzjährig . . . K. 12.-
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.

Eingelegte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht.

Nr. 1.

Cilli, Donnerstag, 1. Jänner 1903.

28. Jahrgang.



Der Gemeinde-Ausschuss der Stadt Cilli

gibt hiermit tiefer schüttert Nachricht von dem heute früh erfolgten Ableben des verdienstvollen Alt-Bürgermeisters und Ehrenbürgers unserer Stadt, Herrn

Gustav Stiger.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 1. Jänner 1903,
um 3 Uhr nachm. von der Leichenhalle des städt. Friedhofes aus statt.

Cilli, am 31. Dezember 1902.

Ehre seinem Andenken!

Jahreswende.

Ein Jahr nimmt von uns Abschied, das uns Deutschen im alten Donaustaat so wenig hold war, wie seine Vorgänger. Dem Uebel, an dem der Staat leidet, ist wohl die akute Schärfe genommen worden, dafür hat sich aber die nicht minder gefährliche schlechende Gefahr herausgebildet. Darauf wird sich so lange nichts ändern, so lange man „oben“ nicht an den gemachten trüben Erfahrungen lernen will. Alles Leid und Uebel in der Welt ist da, um an ihm zu lernen. Auch die richtunggebenden Kreise Österreichs werden in absehbarer Zeit von dem Baume der Erkenntnis genießen müssen, daß das Heil Österreichs nur mehr von der rechtzeitigen Umkehr erwartet werden könne. Zurück zur deutschen Staatsraison, das ist das Heilmittel für die staatlichen Gebreke Österreichs. So wie sich ein Einzelwesen nicht ohne Selbstschädigung gegen die Heilkunde auslehnen kann oder sich über die Moral, die ja auch nichts anderes als die durch Erfahrung gefundenen Grundsätze zur Erhaltung der Gesundheit der Seele bietet, hinwegzusehen vermag, ebenso wenig darf es der Staat wagen, sich an der durch Erfahrung für gut befundenen deutschen Staatsraison zu versündigen, will er nicht Selbstmord begehen.

Aber nicht davon, ob man „oben“ an den gemachten Erfahrungen lernen will oder nicht, hängt das endliche Schicksal unseres deutschen Volkes ab. Man kann uns durch in Einzelheiten gehende Lieblosigkeiten und Feindseligkeiten wohl schädigen, nie und nimmer jedoch austilgen. Wir haben sogar ein Mittel in der Hand, unseren Volkskörper, dem hürnen Siegfried vergleichbar, unverwundbar zu machen; es ist dies die gründliche Nationalisierung unseres Volkes. Das ist das Heilmittel, das die Erfahrung unserem Volke bietet. Mit diesem Trank im Leibe haben wir nichts zu fürchten, denn es kann nur dort Tyrannen geben, wo sich Knechte finden, mit der knechteligen Gesinnung ist es aber dann vorbei. Um aber unser Volk mit dem nationalen Geiste zu erfüllen, ist es notwendig, daß wir Arbeit an ihm verrichten, daß wir innere Mission betreiben. Wir müssen uns gegenseitig lieben lernen als Brüder eines Volkes. Friede ernährt, Unfriede verzehrt! Darum hinweg mit den Störenfrieden, mit den armeligen Geschöpfen,

Die Sylvesterglocke.

Eine wahre Geschichte. Nacherzählt von H. v. Schullern.

Das Schloß Stillenfried liegt im Hügelland auf einem kegelförmigen Fels, turmhoch über dem gleichnamigen Dorf. Auf dem Fels wuchert das Grün der Laub- und Nadelbäume in allen Nuancen so hoch hinan, daß nur die Türmchen und Zinnen über die Wipfel hervorragen, und auch dieses alte Mauerwerk ist vielfach von Epheu übersponnen. Wenn auch die Höfe so eng und die Abstürze so nahe den äußeren Mauern sind, daß nicht einmal für einen Lawn-Tennisplatz genügender Raum erübrigt, so ist doch bisher die alte Gräfin jeden Sommer mit ihrer Tochter nach Stillenfried gekommen, wohl wahrscheinlich, wie da die gewöhnliche Phrase heißt, der Nerven wegen. Haben doch gerade diejenigen Damen die fränklichsten und müdesten Nerven, die sie in ihrem Leben am wenigsten angestrengt hatten. Allerdings, in das wunderbare Grün gehüllt, auf einsamer Höhe, war das Schloß ein wahrhaftes Eldorado für kranke Nerven. Im Winter aber verlor es, ausgezogen allen Stürmen, schwer zugänglich über steile, meist vereiste Wege, ganz bedeutend als annehmlicher Aufenthalt für zarte, an großstädtische Behaglichkeit gewohnte Damen. Umso mehr mußte es die kleine, wie überall redselige „Gesellschaft“ der Gemeinde Stillenfried Wunder nehmen, daß gerade in diesem Jahre eine Ausnahme sein sollte, indem eben die Damen den ganzen Winter hindurch zu bleiben gedachten. Diese selbst gaben den Grund an, daß sie die große Stadt so ziemlich satt hätten und sich in Stillenfried besser unterhielten, als irgendwo andernwärts. Tatsächlich wanderten die Honoratioren des Dörfchens täglich, wenn ihre Arbeit beendet war, über Schnee und Eis den steilen Berg hinan, und sogar der würdige Seelsorger fehlte in der Gesellschaft selten, sowie sein

die selbst nichts als Haß und Geifer sind und die auch unser Sinnen und Trachten nur auf Haß drücken wollen. Dieser Haß kehrt sich dann immer nur gegen die eigenen Volksgenossen, siehe den Fall Wolf.

Vor Allem uns Steiermärkern erwächst die geheimerische Pflicht, den Frieden unter uns zu wahren, das Vertrauen in unsere im Lager der Deutschen Volkspartei stehenden Abgeordneten gegen feindselige Wühler zu schützen.

Um jedoch kräftig und zielbewußt auf unser Volk einwirken zu können, bedürfen wir einer Presse. Jeder deutschbewußte Mann sollte sich eine Volks-Wehrsteuer auferlegen, indem er den Bezug eines völkischen Blattes anmeldet. Die Presse ist der Maßstab, an dem die nationale Geschlitztheit und Opferwilligkeit eines Volkes gemessen werden kann. Im Unterlande ist es die „Deutsche Wacht“, die mit Treue und redlichstem Willen das völkische Interesse der deutschen Untersteirer wahrnimmt. Trachte daher jeder, der es mit seinem Nationalbewußtsein ernst nimmt, das Blatt durch Abnehmerchaft und Ankündigungen zu heben und zu kräftigen. Der Segen einer solchen Kleinarbeit muß sich an unserem Volke erweisen.

Heil Neujahr!

Die Schriftleitung und Verwaltung
der „Deutschen Wacht“.

Schönerer in Graz.

Graz, 28. Dezember 1902.

Die Schönerianer scheinen ihre Partei in Deutschböhmien endgültig verloren gegeben zu haben; sie meiden Brüx und die umliegenden Ortschaften. Da haben Politiker aus Deutschböhmien nach Schönerianischen Begriffen das Verbrechen begangen, in Verständigungskonferenzen mit Tschechen einzutreten — die Schönerianer gehen in die Steiermark um die „Volksverräter“ an den Pranger zu stellen. Sie selbst empfinden es, daß sie sich auf die unrichtige Plattform begeben haben, um auf deutschböhmische Verständigungspolitiker Schwefel und Pech niedergehen zu lassen und das erklärt den großen Aufwand an Stimmzetteln und Radikalismus, — wenn man niedrige Beschimpfungen so nennen will — mit der Abg. Malik die Belehrung der Klagenfurter „Freien Stimmen“ zurückweist, daß Schö-

neiner eigentlich in Böhmen am richtigen Platze wären.

Die Versammlung, die die Schönerianer Sonntag nachmittag in die Steinfelder Bierhalle einberufen hatten, ging vom Alddeutschen Verein für die Östermark aus. Als Einberüster hatte nebst Abg. Berger Dr. Schall gezeichnet. Zu derselben waren außer Schönerer noch die beiden Reichsratsabgeordneten Malik und Stein erschienen; der gleichfalls angekündigte Abg. Berger hatte einen Drahtgruß gesendet. Ungemein bezeichnend für das Schwächegefühl, von dem sich die Partei ergriffen fühlt, ist der Umstand, daß man die Einladung nur auf Mitglieder des Alddeutschen Vereines und auf geladene Gäste beschränkte, ein Verfahren, das die Schönerianer in früheren Zeiten nicht zu beobachten pflegten. Ansänglich trug man sich sogar mit dem Gedanken, sich auf eine § 2-Versammlung zu beschränken, das hätte die maliziösen Worte Schönerers, der von sich als dem Obmann einer Tischgesellschaft sprach — Abg. Wolf hat buntlich dieses Wort geprägt — trefflich illustriert. Die Versammlung war von 300, strengstensfalls 400 Personen besucht, beim Absingen der Schönerer-Hymne verhielten sich vier Tische ablehnend; nach gefallenen Zwischenrufen zu urteilen waren es freie Alddeutsche und Volkspartei, die es verstanden hatten, sich Eintritt zu verschaffen. Das feinmaschige Sieb, mit dem man die Zuhörer siebte, wies also doch einige größere Löcher auf. Es zeigte auch von großer Vorsicht in der Behandlung der Grazer, daß man den Namen Wolf ganz aus den Reden ausschaltete, nur der Abg. Stein konnte es sich nicht versagen, von dem toten Manne im politischen Leben zu sprechen. Bemerklich verunglückt war der Versuch des Professor Polziers, das Mitleid mit dem vom Wolf verfolgten Lammlein Schönerer zu wecken. Das stimmte so gar nicht zu dem Bilde, das sich jeder von Schönerer macht und Schönerer selbst, mag dem Rührseligen, der ihn als den vom schwärzesten Undank Verfolgten und Verlästeren hinstelle, keinen Dank wissen, dann als seinen Beruf und seine Sendung fühlt er Hammer und niemals Amboss zu sein. Die Seitenhiebe auf Wolf und auf die Volkspartei weckten vereinzelt, jedoch brennermütige Otocufe.

Nach einer kurzen Einleitung Steins egriff

zur Sylvesttersfeier bei bestender Bowle wurden die täglichen Gäste auf das Schloß geladen.

An diesem Abend war es ganz besonders amüsant. Das tolle Köpfchen der Komtesse hatte sich allerlei Sylvestterscherze zurechtgelegt, von welchem sie einem nach dem anderen wie Raketen steigen ließ. Sie war voll von Schabernack und Bosheit, der personifizierte Übermut. Das heimliche Glück stieg ihr sehr zu Kopf, und sie fürchtete auch schließlich nicht mehr die unzweideutigen Anspielungen, welche die übrigen Gäste auf den Zustand ihres Herzens machten. Ein verliebtes Menschenkind hat ja doch immer das Bestreben, es aller Welt auszujubeln, daß es liebt, und wer der Gegenstand seiner zärtlichen Gefühle ist.

„Wenn nur heute die böse Glocke nicht läutet!“ sagte die Dame ein — über das anderemal. Und alles stimmte ein. „Nur heute nicht, nur gerade diese reizende Nacht nicht; wir müssen zusammen das neue Jahr erwarten!“ Ja, so wie heute hatte man sich noch nie unterhalten.

Die zwölfteste Stunde rückte heran. Man begann bereits mit den Gläsern anzustoßen. Auf ewiggutes Einvernehmen, auf ewige Freundschaft wurde getrunken. Solche Tage wären noch nie über Stillenfried gekommen. Aber jetzt solle es so bleiben und es werde so bleiben für alle Zeit.

Ein Toast folgte dem anderen. In jedem derselben wurde der Versuch gemacht, immer deutlicher den Wunsch zu bekunden, daß Schloß möge in baldiger Zeit ein Fest sehen, daß die gräßlichen Damen für immer an Stillenfried bleibe.

Endlich fiel der gutmütige Bürgermeister, als ihm der Alkohol den nötigen Mut verschafft hatte, mit der Tür ins Haus und holte gewaltig aus zu einem Hoch! auf das Brautp... .

In diesem Augenblick ein schrilles Läuten von der Pforte her.

→ Goldene Medaille. ←



Paris 1899.

→ Goldene Medaille. ←



Magdeburg 1899.

Briefliche Behandlung in allen
Fällen, wo angängig.
(35 Heller Retourmarken gefälligst
beifügen.)

(leitender Arzt Dr. med. Keller)
behandelt speziell nach langjährig bewährter Methode

offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten,

Lupus (fressende Flechte), Gicht u. Rheumatismus
→ ohne daß der Patient zu Bett liegt. ←

Neber den Erfolg geben nachstehende Alteste Aufschluß! Wegen Raumangels kann hier nur eine sehr kleine Anzahl der vielen Hundert weiteren Altesten mit größtenteils amtlich beglaubigter Unterschrift abgedruckt werden.

Herr August Stoffel, Syracuse (Amerika): Im Allgemeinen bestätige ich hiermit, daß ich durch Herrn Jürgensen von einer langjährigen Hautkrankheit (Flechte) bereit worden bin. Ich war ungefähr 17 Jahre mit diesem Lebel behaftet und hielt das-

selbe für unheilbar. von meinem Fußleiden, an welchem ich 1½ Jahr gelitten . . . vollständig geheilt hat . . .

Jürgensen, welcher mich nach dreimonatlicher Behandlung vollständig heilte.

Frau Witwe Teufel, Burmingen: Ich litt 8 Jahre lang an einer gefährlichen Hautkrankheit im Gesicht. Alle ärztliche Hilfe war vergebens. Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen und war in 4 Monaten von meinem Leiden befreit . . .

Hochwürdige Oberin-Schwestern Maria Angelica, Paderborn: Seit vielen Jahren litt ich an Krampfadergeschwüren an einem Fuß . . . Ich wandte mich an Herrn Jürgensen und nach einigen Monaten war ich geheilt . . .

Frau Johanna Wildenburg, Aufseerndreh: Seit 10 Jahren litt ich an einer Flechte schlimmster Sorte an der Hand (Lupus). Herr Jürgensen hat mich in Zeit von 6 Wochen vollständig geheilt.

Herr Kgl. Gymnasial-Lehrer Hans Bauer, Kaiserslautern: Nachdem ich an einem bösartigen Eczem beider Füße vierzehn Monate lang schwer gelitten führte mich mein

Gärtner zu Herrn Jürgensen. Ihm gelang es, mich in überraschend kurzer Zeit von dem quälenden Leiden vollständig zu heilen . . .

Herr Nikolaus Malitz I., Hettendeideheim:

Weine Tochter . . . litt . . . an Lupus.

Durch Zufall ist mir die Adresse des Herrn Jürgensen bekannt geworden . . . Sie kann jetzt . . . bestätigen, daß derselbe sie von ihrem schrecklichen Leiden in 6 Monaten befreite . . .

Herr Schultheiß Brümmer, Untermühlbach: Herrn Jürgensen beschönige ich gerne, daß er mich in ganz kurzer Zeit von meinen schmerhaftesten Krampfadergeschwüren geheilt hat . . .

Herr Pfarrer Martin Plendl, Voitsam: Ich fühle mich Herrn Jürgensen zu großem Dank verpflichtet, da er mich von einem über zwölfjährigen Fußleiden wieder befreit und geheilt hat . . .

Franziska Schweiner in Herlich in Böhmen: Seit 17 Jahren litt ich an einem offenen Beinleiden, das mich nicht nur zeitweise arbeitsunfähig machte, sondern mir durch heftige Schmerzen viele schlaflose Nächte verursachte . . . Ich wandte mich an Herrn Jürgensen. Bald nach dessen Behandlung waren die Schmerzen verschwunden und nach 8 Wochen war ich ohne Berufsstörung und Schonung ganz geheilt . . .

Frau Barbara Sollwiger, Wildenau: Dem Herrn Jürgensen beschönige ich hiermit, daß er mich

verursachte . . . Da hörte ich auch endlich von Herrn Jürgensen; bald nach dessen Behandlung waren die Schmerzen verschwunden und die Wunde geheilt . . .

Herr Anton Hübner in Neundorf in Böhmen: Wer an offenen Beinschäden und Krampfadergeschwüren leidet, wende sich verzweifelt an Herrn Jürgensen. Derselbe hat mich von einem 3 Jahre langem Leiden, ohne jegliche Berufsstörung und ohne daß ich im Bett liegen muhte, in 4 Monaten vollständig geheilt, sodass ich meinem Beruf wieder nachgehen kann . . .

Herr Friedr. Anders, Dresden (Krs. Striegau): Unsern tiefergeführten Dank für die Heilung unserer Tochter . . . Sie war so entstellt, daß sie niemand gerne mehr annahm und ich selbst erhoffte nur den Tod . . . denn 14 Jahre an Gesichtslupus zu leiden und von der Menschheit so zu sagen ausgestoßen zu sein, ist wahrlich keine Freude . . .

Herr Martin Reinhardt, Augsburg: Seit ½ Jahren litt ich an Lupus, welcher . . . trotz ärztlicher Hilfe nicht geheilt werden konnte. Nun wurde . . . ich auf Herrn Jürgensen außerordentlich gemacht; ich wandte mich an denselben und wurde in kurzer Zeit geheilt . . .

Frau Marie Christpiel, Hagnau: Seit mehr als einem Jahr litt ich an einem offenen Bein . . . Ich wandte mich . . . an Herrn

Jürgensen, der mich in zwei Monaten vollständig geheilt . . .

Frau Barbara Krieger in Mörzdorf in Böhmen: Seit einem Jahr litt ich an einem offenen Bein, das mich nicht nur zeitweise arbeitsunfähig machte, sondern auch große Schmerzen verursachte . . . Da

hörte ich endlich auch von Herrn Jürgensen . . . Bald nach dessen Behandlung waren die Schmerzen ganz verschwunden. Ich konnte sofort arbeiten und die Wunde war in 3 Wochen vollständig geheilt . . .

Frau Anna Ohwald in Reutte in Tirol: Seit 1½ Jahren litt ich an einem Krampfadergeschwür an einem Fuß, welches sehr viele und große Schmerzen, sowie viele schlaflose Nächte verursachte . . . Durch Zufall kam ich zu einem Prospekt des Herrn Jürgensen. Ich wandte mich an genannten Herrn und war . . . in der Zeit von 10 Wochen vollständig hergestellt ohne die geringste Berufsstörung . . .

Frau Wilhelmine Blögl, Straßgräbchen: Ich war 6 Jahre leidend an Flechte an der linken Schulter . . . Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen, der mich in zwei Monaten vollständig geheilt . . .

Frau Ada Leibfeld, Ober-Röhrendorf: Nach Gott verdanke ich Herrn Jürgensen die schnelle und sichere Heilung meines langjährigen Beinleidens . . .

Frau S. Scheben, Langen: Dem Herrn Jürgensen beschönige ich, daß er mich von meinem offenen Beinschaden in der Zeit von 8 Wochen geheilt hat . . .

Zu bestätigen kommt, daß der wachsende Alter-
krankheit mit dem mir prozessualen Ori-
ginal-Briefen in den Belohnungen Hellen
meistlich überzeugt. Salbung am
niedrigsten Teil Einspielen und hinunterziehen

A. Jürgensen
M. Müller



Frau Karoline Böhm in Wollersdorf in Böhmen: Seit ungefähr 8 Jahren litt ich an einem offenen Bein (Krampfadergeschwüre) welches mir sehr viele Schmerzen und schlaflose Nächte verursachte . . .

Auf Empfehlung einer Freundin, welche mit zugleich einen Prospekt des Herrn Jürgen kam, wendete ich mich in schriftlichem Wege an diesen Herrn und fand ich bestätigen, daß ich durch die von ihm verordneten Medikamente binnen 8 Wochen geheilt und meinem unsagbaren Leiden enthoben war . . .

Herr Sebastian Mayr, Reinhardshausen: Seit 3 Jahren litt ich an einer Fiechte iohanniter Sorte (Eupus) und dazu noch im Gesicht . . . Endlich kam mir ein Prospekt des Herrn Jürgen zu Händen und ich wandte mich an ihn um Hilfe und in der Zeit von 4 Monaten war ich wieder vollständig hergestellt . . .

Frau Johanna Müzmann, Nördelheim: Seit 14 Jahren litt ich an offenen Beinen . . . Auf Empfehlung wandte ich mich an Herrn Jürgen. Die verordneten Heilungsmittel haben mich in einigen Monaten vollständig geheilt . . .

Herr Franz Neichel in Neundorf in Böhmen: Seit Jahren litt ich an einem offenen Beinschaden, welcher mir viele Schmerzen verursachte . . . Ich wandte mich durch Anraten an Herrn Jürgen, welcher mir den Schaden, Gott sei Dank, in sieben Wochen vollständig heilte . . .

Herr Wilhelm Volle, Würgsdorf: Nachdem ich an einem bösartigen Eczem beider Unterschenkel schwer gelitten habe und bei mehreren Arzten vergeblich Hilfe gesucht hatte, führte mich mein Glücksstern endlich zu Herrn Jürgen. Ihm gelang es, nach kurzer Zeit mich schon so weit herzustellen, daß ich das Bett zwiespaltig verlassen konnte und meine Beine jetzt wieder vollständig hergestellt sind . . .

Fräulein Auguste Ströher, Trarbach: Ich litt lange Jahre an Eupus, welcher sich trotz mehrfach angewandter Hilfe verschlimmerte, bis ich zu Herrn Jürgen kam, welcher mich in verhältnismäßig kurzer Zeit ganz davon befreite . . .

Herr Peter Buh 3, Dautenheim: Seit langen Jahren litt ich an einem offenen Beinschaden . . . Nachdem ich mich an Herrn Jürgen wandte, wurde ich in einigen Wochen geheilt . . .

Frau Afra Schweighardt, Niederdorf: Ich Unterzeichnete finde mich verpflichtet, Herrn Jürgen dafür herzlich zu danken, weil er mich . . . von meinem langjährigen Fußleiden . . . nun vollständig geheilt hat . . .

Herr Martin Hamm, Petershagen: Seit 9 Jahren litt meine Frau an einer bösartigen Hautkrankheit (Eupus) dazu im Gesicht . . . Ich wendete mich vertrauensvoll an Sie und ist es Ihren Bemühungen . . . gelungen, meine Frau gesund zu machen . . .

Herr Pfarrer Bucher, Rassing: Bescheinige hiermit Herrn Jürgen, daß er meine Beinwunde innerhalb 7 Wochen vollständig geheilt hat, wiewohl ich im siebzigsten Lebensjahr stehe . . .

Frau Regierungsrat Schilling, Landskron: Seit einer Reihe von Jahren litt ich an einem bösartigen Geschwür an der Nase . . . Durch Fürgung Gottes kam ich . . . zu Herrn Jürgen, welcher sehr bald eine wunderbare Heilung bei mir erzielte . . .

Frau Ludowika Wigigmann, Thallendorf: Nächst Gott verdanke ich Herrn Jürgen die schnelle und sichere Heilung meines langjährigen Fußleidens . . .

Frau Franziska Trexler in Ührissen in Böhmen: Dem Herrn Jürgen bescheinige ich hierdurch, daß er mich von einem offenen Beinschaden, an welchem ich seit 10 Jahren gelitten haben, in der Zeit von 2 Monaten vollständig ohne Schmerzen geheilt hat . . .

Herr Philipp Hosditz, Numpenheim: Meine Frau litt schon nahezu 8 Jahre an einem bösen Bein mit offenen Wunden . . . Ich wurde auf Ihre werte Adresse aufmerksam gemacht und siehe, nach kaum 2 Monaten war das Bein geheilt . . .

Herr Stadtschreiber Pfeiffer, Waldsee: Nächst Gott verdanke ich Herrn Jürgen die schnelle und sichere Heilung meines Fußleidens . . .

Frau Barbara Böck, Oberstaufen: Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß ich von meinem schweren bösartigen Fußleiden vollständig geheilt bin und mein Gesundheitszustand ein sehr zufriedenstellender ist . . .

Frau Joseph Schaller, Wiss: Ich litt seit 2 Jahren an einem offenen Beinschaden, welcher sich von der Mitte des Unterschenkels bis zu den Zehen hinzog . . . wandte ich mich . . . an Herrn Jürgen, welcher mich dann in 3 Wochen vollständig geheilt . . .

Frau Marie Richter in Herrlich in Böhmen: Seit 4½ Jahren litt ich an einem hartnäckigen Beinleiden, welches mir viele Schmerzen verursachte . . .

Da hörte ich von Herrn Jürgen und wandte mich an diesen Herrn, welcher mich in kurzer Zeit geheilt hatte . . .

Herr Schneidermeister Mannmann, Erdhausen: Ich litt 14 Jahre an Eupus an der rechten Hand, welches durch viele angewandte Mittel nicht geheilt wurde, bis ich zur Adresse des Herrn Jürgen kam, und der mich in einer kurzen Zeit davon befreite . . .

Frau Witw. Sophie Bins, Niederlausungen: Auf Herrn Jürgen aufmerksam gemacht, wandte ich mich ohne Verzug an ihn . . . Mit dem 2. und 3. Tage konnte ich schon ganz gut gehen ohne Schmerzen und nun nach ein paar Wochen verdanke ich nächst Gott Herrn Jürgen meine völlige Gesundheit . . .

Frau Louise Paul, Dessau: Seit 3 Jahren litt ich an einem offenen Bein . . . Ich wandte mich an Herrn Jürgen, welcher mir mein Bein binnen 3 Wochen vollständig geheilt . . .

Frau Marie Wader, Weislar: Trotz vielfach angewandter Mittel, wollte es mir nie gelingen, mein Fußleiden, an dem ich einige Jahre große Schmerzen litt, zu befreitigen, bis mir von einer Mitleidenden Herr Jürgen geraten wurde, der mich in kurzer Zeit von diesem bösen Leiden vollständig befreite . . .

Fräulein Katharina Gabel, Ober-Dim: Schon 1½ Jahr litt ich an sieben offenen Beinwunden . . . Nach früherer Erkundigung wandte ich mich an Herrn Jürgen und nach einer Behandlung von 4 Wochen war ich gänzlich geheilt, obwohl ich im Alter von 67 Jahren stehe . . .

Herr Alois Hemmerle in Baduz in Lichtenstein: Seit vielen Jahren litt ich an einer offenen Beinwunde, mit starken Krampfadergeschwüren . . . Da wandte ich mich an Herrn Jürgen und . . . Mit zweimonatlicher Kur war ich vollständig geheilt . . .

Frau Emma Hartlep, Wolframshausen: Hierdurch sage ich Herrn Jürgen . . . herzlich Dank, daß er mich von meinem 3 Jahre alten Beinleiden, welches ich in meinem ersten Wochenbett erhielt, nach kurzer Zeit so geheilt hat, daß ich meine Beine wieder, wie vor der Erkrankung, benutzen kann . . .

Herr Josef Gröger in Sabritz in Böhmen: Seit 2½ Jahren litt ich an einer offenen Beinwunde, die mit viele Schmerzen verursachte. Durch eine Behandlung wurde mir Herr Jürgen empfohlen; ich schrieb an ihn und in 4 Wochen wurde ich geheilt, ohne jede Verstürtzung . . .

Herr Bartolain, Goldap: Seit nahezu 2 Jahren litt ich an offenen Krampfadergeschwüren . . . Auf Herrn Jürgen aufmerksam gemacht, wandte ich mich direkt an ihn und schon nach kaum vierwöchentlicher Behandlung war mein Bein vollständig geheilt . . .

Frau Margaretha Kircher, Pomster: Dem Herrn Jürgen preche ich hiermit öffentlich meinen besten Dank aus für die Heilung einer offenen Krampfadergewunde, welche mir seit 2 Jahren bei Tag und Nacht große Schmerzen verursachte . . .

Herr A. Ernstberger, Münchenreuth: Im Hinblick auf Ihre erfolgreiche Heilmethode, mit welcher Sie meine Frau, die seit 8 Jahren an bösartigen Beinleiden (Salzfluss genannt) und kolossal Schmerzen litt, in kurzer Zeit vollständig geheilt haben, fühle ich mich gedrungen, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen . . .

Frau Ther. Bergmeier, Landskron: Seit 11 Jahren litt ich an offenen Füßen . . . trotz mehrfacher Hilfe konnte ich keine Heilung finden. Da . . . wandte ich mich an Herrn Jürgen. Nachdem ich die von ihm verordneten Medikamente gebraucht, waren meine Schmerzen zu Ende und ich war nach 2½ Monaten geheilt . . .

Frau Margr. Leichmann in Königsberg in Böhmen: Ich danke Ihnen hiermit auf das Allerbeste, daß ich nach dreimonatlichem Gebrauch Ihrer schriftlichen Anordnungen . . . von meinem langjährigen Leiden (Beinfrankheit) gänzlich befreit bin . . .

Frau Christiane Dörlor in Asch: Nochmals dankend bescheinige ich hiermit, daß ich durch die vorzügliche Heilmethode des Herrn Jürgen in 4 Wochen von meinem Beinleiden (Krampfadern-Entzündung) befreit wurde . . .

Herr M. Hepp, Burzach: Durch einen Prospekt von Herrn Jürgen aufmerksam gemacht, wandte ich mich ohne Verzug an ihn. Mein Vertrauen wurde reichlich belohnt. Mit dem 3. Tage hatte ich keine Schmerzen mehr und nach 6 Wochen war ich durch innere und äußere Kur vollständig geheilt . . .

Herr F. Fischer, Buchholz: Seit 6 Jahren litt meine Frau an Krampfadergeschwüren. Am 5. November vorigen Jahres wandte ich mich brieflich an Sie. Nach zweimonatlicher Behandlung waren die Schmerzen verschwunden und die Wunden verheilt . . .

Frau Pauline Bluhm, Balga: Ich unterzeichne halte es für Pflicht, Herrn Jürgen dafür herzlich zu danken, daß er mich von meinem sehr übeln Fußleiden . . . binnen 5 Wochen vollständig geheilt hat . . .

Frau Juliane Greßel, Ottendorf: Seit längerer Zeit litt ich an einer offenen Beinwunde . . . sodaß ich nicht mehr laufen konnte. Da las ich von Herrn Jürgen, an den ich mich wandte und durch seine Hilfe war ich in 5 Wochen wieder geheilt . . .

Herr J. N. Müller, Iplingen: Dem Herrn Jürgen bescheinige ich hiermit, daß er mich von meinem Krampfadelerden . . . in 6 Wochen heilte . . .

Frau Amalie Gerbeth, Klingenthal: Seit 17 Jahren litt ich an einem offenen Bein . . . Auf Herrn Jürgen aufmerksam gemacht, wandte ich mich an denselben. Nach zweimonatlichem Gebrauch kann ich zu meiner großen Freude Herrn Jürgen die Mitteilung machen, daß ich von meinem schmerzhaften und lästigen Leiden erlöst bin . . .

Frau E. Krause, Berlin W.: Herrn Jürgen bestätige ich . . . daß er mich von einem mich seit zwei Jahren quärenden, schmerzhaften Beinleiden an beiden Beinen, in der kurzen Zeit von 6 Wochen und zwar auf brieslichem Wege vollständig geheilt hat . . .

Herr C. Bülow, Nehberg: Seit cr. 20 Jahren litt ich an offenen Beinwunden. Durch Herrn Jürgen . . . wurde ich innerhalb 6 Wochen vollständig geheilt . . .

Frau Josefa Göbel in Neundorf in Böhmen: Nachdem ich durch Ihre Behandlung von meinem schmerzhaften Beinleiden befreit worden bin, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen . . .

Frau Pauline Reisberg, Neu-Welzow: Seit 23 Jahren litt ich an starken Krampfadern verbunden mit offenen Stellen . . . In meiner großen Verzweiflung wandte ich mich an Herrn Jürgen . . . und ist denselben gelungen mich von meinem Leiden zu befreien und wieder vollständig gesund herzustellen . . .

Herr Carl Grenz, Groß-Brüstow: Mit Freuden kann ich Ihnen nur mitteilen, daß mein Bein geheilt ist . . .

Abg. Schönerer das Wort um in längerer Rede, in der er satyrisch von der Aldeutschen Vereinigung nie anders als von einer Tischgesellschaft sprach, gegen die Verständigungskonferenzen loszu ziehen. Der jüngste Volksverräter, den Schönerer entdeckt hat, ist der Führer der Deutschen Volkspartei, der Abg. Derschatta.

Abg. Schönerer sagt ihm nach, daß er einer der gefährlichsten Feinde des deutschen Volkes auf dem Wege zur Erreichung der deutschen Staats sprache sei und daß sich von ihm gar mancher schwarzgelbe Faden zum Ministerpräsidenten Koerber spanne und zwar auf Kosten des deutschen Volkes. Dieselbe Verdächtigung brachte der Abg. Malik vor, der von einer durch Derschatta erneuerten Pleiadiade sprach und den Führer der Deutschen Volkspartei zum Ministeranwärter stempelte; daß noch immer nicht verbrauchte Mittelchen, um Misstrauen zu säen. Abg. Schönerer leitete seine Rede damit ein, daß er von den schwärzesten Seiten der Geschichte des deutschen Volkes in der Ostmark sprach, in der sich die Mehrzahl der Vertreter deutscher Wahlbezirke dazu verstanden hätten, auf der derzeit wichtigsten Forderung der Deutschen, d. i. die deutsche Staats sprache, Verzicht zu leisten, eine wahrhaft kühne Behauptung, die zwar mit den Tatsachen in grellem Widerspruch steht, dafür aber den großen Vorzug geniest, auf die Gemüter recht revolutionierend einzutragen. Als ein Fettauge auf der Brühe, die Schönerer herumreichte, ist auch die Art und Weise zu bezeichnen, in der er sich gegen die deutschböhmischen Reichsratskollegen wandte. Er sprach von einer Frechheit und Unverschämtheit, mit der sich diese angemahnt hätten, von sich als den deutschböhmischen Vertretern zu sprechen, während sie ja doch nur zwei Drittelteile der deutschböhmischen Abgeordneten darstellten. Besonders tiefen Groll atmeten die Stellen, in denen sich Schönerer gegen die Presse wandte. Die Misserfolge, denen seine Partei ausgesetzt ist, schreibt er einzig und allein dem Umstande zu, daß ihr keine Presse zur Verfügung stehe, die die Wahrheit spräche. In großer Erregung, sein mächtiger Körper erzittert förmlich, wie er drohnend die Anschuldigung in den Saal, als wenn er Widerspruch erwartete: „Korrumpt sind sie alle!“ (die Zeitungen). Er zählte dann auch alle Parteirichtungen auf, deren Organe kor-

rumpft sein sollen; in liebendem Vereine fanden sich so ziemlich alle Blätter Deutschösterreichs zusammen, weil es bekanntlich eine schönerianische Presse im weiten lieben Österreich fast gar nicht gibt.

Nach Schönerer gelangten die niederen Götter Malik und Stein zu Worte. Abg. Malik hatte gestern entschieden seinen glücklichen Tag. Ohne merkliche Anstrengung fand er zu jedem Vordereß den zugehörigen Nachsatz. Ganz besonders in sein Herz geschlossen schien er das „Grazer Tagblatt“ zu haben. Er hatte vor sich eine ganze Lage von Tagblättern, die er nach allen Richtungen hin zerzauste, was allerdings begreiflich wird, wenn man aus seinem Munde erfährt, daß dieses Blatt über seine Satzungeheuer stolperte und seine sieben Stunden währende Rede über die Feldschäden, die Hasen anzurichten vermögen, nicht an allen Stellen so furchtbar ernst nahm, als sie gemeint war. Abg. Malik sprach zwar von sich fast immer nur von dem kleinen Malik, dem simplen Malik aber, man merkte es dem Schäfer doch an, welch gewaltiges Selbstbewußtsein hinter seiner Hemdbrust wohnte. So begann er denn auch seine Rede mit den stolzen Worten: „Gestatten Sie mir, als dem berufenen Vertreter der Aldeutschen in den Alpenländern, als welchen ich mich betrachte Und an einer anderen Stelle spricht er von sich als dem kleinen Malik, von dem man seinerzeit noch nicht wußte, welcher gefährliche Gegner den Volksparteilern in ihm erstehe. Schmach und Schande ruft er nochmals über das „Grazer Tagblatt“ aus — die Gründe siehe oben. Nach Malik spricht Stein, der durch seine ruhige Art angenehm von dem aufgetretenen kleinen Malik absticht. Stein behandelt den ungarischen Ausgleich, dort scheint er nämlich zuhause zu sein — das Auswendiglernen wird ihm ja noch von Brüg aus nachgerühmt. Er kommt schließlich auch auf die Verständigungsvorschläge zu sprechen um mit dem Kassandra-Ruf zu enden: Wenn die Deutsche Volkspartei noch länger im Landtage und dem Grazer Gemeinderat derartige Dummköpfe (welche, das verschwieg des Sängers Höflichkeit) mache, könne es geschehen, daß die Steiermärker dann leicht Parteien die Stimmen geben, die den Windischen Vorteile zuschanzen.

Professor Aurelius Polzer leistete sodann mit großem Pathos den Treueschwur für Schönerer,

der ihm gegenüber bekundet hatte, daß ihn manchmal schon eine leise Entmutigung überkommen habe.

Als letzter Redner gelangte ein Herr Fenzmann als Vertreter jenes Teiles der Grazer deutschvölkischen Arbeiterschaft, die noch zu Schönerer hält, zu Wort, der in Worten, die besser gemeint waren, als sie ausfielen, die Erwartung aussprach, daß die schönerianischen Abgeordneten die Interessen der Deutschen Österreichs wahrnehmen werden.

Nach Absingung der „Wacht am Rhein“ ging die Versammlung, die sich schon während der einzelnen Reden ziemlich gelichtet hatte, auseinander.

Wenn die gestrige Versammlung der schönerianischen Versuchsballon sein sollte, ob sich in der Steiermark festen Fuß fassen lasse, dann ist dieser Versuch als gescheitert zu betrachten. Die gestrige Versammlung konnte nicht mehr Interesse in Anspruch nehmen als etwa die Christbaumfeier einer Tischgesellschaft; der schönerianische Einbruch ist an Graz vorübergegangen, wie der Kaffee.

Politische Rundschau.

Steiermärkischer Landtag. Am 29. Dezember 11 Uhr vormittags ist der im vorigen Spätabend neu gewählte Landtag zu einer kurzen Vorstellung zusammengetreten, die vornehmlich der Beratung des halbjährigen Budgetprovisoriums für das heurige Jahr gilt. Gegenüber der verflossenen sechsjährigen Landtagsperiode haben diesmal 17 neue Abgeordnete ihren Einzug in den Landtag gehalten. Auch bei den Trägern der Vitalstimmen ist eine Änderung eingetreten, indem der derzeitige Rektor der Universität, Prof. Dr. Rosset, an die Stelle des früheren Rektors Prof. Dr. Freiherrn v. Canstein getreten ist. Die größte Veränderung weist die Bank der Klerikalen in der Landstube auf. Früher verfügte die klerikale Partei über 12 — mit Einschluß der beiden bischöflichen Vitalstimmen über 14 — Stimmen, heute ist sie um 4 Mann weniger auf dem Platz erschienen. Die Bauernbündler, die früher nur einen Vertreter ihrer Parteirichtung im Landtage besaßen (Abg. Freiherr v. Nokuanovsky), treten heute mit 7 Mann auf den Plan. Die beiden Parteigruppen des Landtages, der Verfassungstreue Großgrundbesitz und die Slovenen, sind in gleicher Stärkezahl im neuen Landtage vertreten und zwar mit 12, beziehungsweise 8 Abgeordneten. Die Deutsche Volkspartei ist auch im neuen Landtage die stärkste Parteigruppe geblieben, sie zählt heute 25 Mann, also um 1 Mandat mehr als in der verflossenen Landtagsperiode. Gänzlich verschwunden aus der steirischen Landstube ist die liberale Partei; sie verlor

„Gerade jetzt!“

„Wer hat denn die Rücksichtlosigkeit, gerade um 12 Uhr in der Sylvesternacht diese abschauliche Glocke zu ziehen?“

Solche Rufe aber verstummten jählings, als die Tortärerin die Melbung in den Saal rief, es liege jemand im Sterben! Der Arzt und der Priester sprangen, wie von einer Tarantel gestochen, auf, um ihres Amtes zu walten. Als sie aber nach ihren Überkleidern liefen, da löschte die Komtesse, leise lachend, plötzlich die Lichter aus. Unter peinlichem Staunen der Gäste tappen sich die Männer der Stiege zu. Die Komtesse aber, in ein lautes, spitzbübisches Gelächter ausbrechend, rief die Treppe hinab: „Bleiben Sie nur, meine Herren. Niemand anderer liegt im Sterben, als das alte Jahr. Da kommen Sie schon zu spät, denn soeben schlägt die Schloß zwölf. Da haucht es seine Seele aus.“

Die beiden Herren zögerten ein wenig, dann sandten sie das Stubenmädchen mit der Melbung zurück, sie ließen sich entschuldigen, sie seien müde und wollten, nachdem sie zusammen über einige einsame Kranken Erkundigungen eingezogen hätten, zur Ruhe gehn — und nie wieder kamen sie auf das Schloß, wenn sie nicht in ihrer amtlichen Eigenschaft dahin berufen würden. — Was war die übrige Gesellschaft dem Fräulein Komtesse! Die beiden Gräfinnen reisten bald darauf ab.

Um nächsten Sylvesteraabend sahen etliche kohl schwarze Raben im stillen schneeweissen Burghof unter den dunklen Fenstern und feierten mit den Flocken die Jahreswende. Aber die klugen Tiere machten sich keine weiteren Illusionen, als daß es auch über ein Jahr in der Sylvesternacht dunkel sein und der kalte Wind über das Schloß streichen werde.

Aus dem Frauenleben,

Wie soll man Kinder strafen?

Die Strafe muß der geistigen Anlage und dem Temperamente des Kindes angemessen sein. Ein lebhaftes, leicht erregbares Kind wird man mit mehr Vorsicht strafen müssen, als ein phlegmatisches. Ein aufgewecktes Kind straft schon ein strenger Blick mehr, als eine schwere Drohung ein minder begabtes. Auch sei man vorsichtig mit der Strafe; sie richtet sich immer nach der Größe der Schuld, niemals aber nach der persönlichen Stimmung des Strafenden. Jede Züchtigung muß mit der größten Selbstbeherrschung vollzogen werden. Sie könnte sonst leicht in den Augen des Kindes den Charakter der Wiebergerechtigung annehmen. Kinder merken das sehr wohl und empfangen eine solche Strafe mit Trost, verbissenem Grimm oder dem Gefühl, der beleidigte und unterdrückte Teil zu sein.

Nie drohe man mit der Züchtigung, wenn man nicht die bestimmte Absicht hat, dieselbe auszuführen. Entweder wird die Drohung nicht erfüllt und das Kind verliert den Glauben daran oder es leidet in Erwartung der Strafe eine unnütze Marter. Seine Phantasie vergrößert das Schreckliche, das Kind zittert bei jedem Ereignis, das möglicherweise mit der Ausführung der Strafe endigen könnte. So bildet sich eine Anlage zur Furchtsamkeit in ihm aus, die es später nie glücklich werden läßt. Zuweilen vergrößert eine ungebändigte Einfühlungskraft die Schrecken der drohenden Strafe so sehr, daß Kinder vor Angst und Furcht Krämpfe, epileptische Anfälle und Zuckungen bekommen, ihnen wohl gar Selbstmord als das geringere Übel erscheint. Grausamkeit also ist es, ein Kind auch nur eine Stunde, geschweige denn Tage oder Wochen lang in beständiger Angst zu erhalten.

Man tadle, ermahne oder züchtige ein Kind niemals in Gegenwart einer anderen Person; seine Selbstachtung wird dadurch verletzt, sein Widerstand und Zorn geweckt. Man sollte ein Kind für ein Vergehen niemals zweimal strafen; es ist dies ebenso ungerecht, als barbarisch und wird entmutigen oder verhärteten. Was getan werden muß, werde auf einmal abgetan; auch hütet man sich, auf Vergangenes anzuspiesen. Vor allem aber sollte man niemals züchtigen, ohne dem Kinde sein Vergehen klar zu machen und ihm darzutun, daß der einzige Zweck der Züchtigung seine gegenwärtige und zukünftige Wohlfahrt sei. Soviel als möglich wende man sich stets an das Gewissen des Kindes, an sein eigenes Gerechtigkeitsgefühl und seinen Eitelmut, an seine Menschenliebe und Gottesfurcht.

Früh zu Bett, früh auf!

Ein altes Sprichwort sagt: „Früh zu Bett, früh auf, verlängert deinen Lebenslauf!“ Das gilt besonders auch für die Kinder. In vielen Häusern erreichen es die Kleinen durch Betteln und Quälen, daß sie nicht zu einer frühen Stunde zu Bett gehen müssen. Alle Kinder unter 10 Jahren sollten ihr Abendbrot spätestens um 7 Uhr bekommen und eine Stunde danach zu Bett gebracht werden. Nur in den aller seltesten Fällen, zu Weihnachten oder an einem anderen festlichen Tage, darf eine Ausnahme gemacht werden. Der Schlaf vor Mitternacht ist der gesündeste. Kinder brauchen außerdem mehr Schlaf, als Erwachsene und die Eltern sollten so einsichtsvoll sein, auf dieser gesundheitlich so notwendigen Maßregel zu bestehen, selbst wenn es ihnen oft bequemer wäre, die Kleinen erst später zu Bett zu schicken.

bei den letzten Landtagswahlen ihre noch innegehabten 3 Mandate und zwar alle an die Deutsche Volkspartei. Zur ersten Sitzung sind die Abgeordneten fast vollzählig erschienen. Heute zum erstenmale nach langer Zeit sind die slovenischen Abgeordneten wieder im Hause anwesend. Der Verlauf der Sitzung war folgender: Statthalter Graf Clary begrüßt die Abgeordneten, die gesetzt auf das Vertrauen ihrer Wähler berufen seien, ihre besten Kräfte dem Wohle des Landes zu weihen. Er gibt der Überzeugung Ausdruck, daß alle vom Bewußtsein getragen werden, daß der steiermärkische Landtag am Beginne einer arbeitsfreudigen und schaffensfrischen Tätigkeit stehe. Landeshauptmann Graf Aitems übernimmt hierauf den Vorsitz und begrüßt die Abgeordneten. Er gedenkt gleichfalls des Wiedererscheins der Slovenen im Hause. Landeshauptmann-Stellvertreter Abg. Dr. Jurtela erbittet sich das Wort und bemerkt, daß die slovenischen Abgeordneten auf Grund ihrer im Landtag am 18. Mai 1900 abgegebenen Erklärung, der Landesvertretung, "entsprechend dem ausdrücklichen Willen der Wähler", ferngeblieben sind. "Wenn wir," fährt der Wortführer der Slovenen fort, "nun wieder in den Landtag eintreten, obgleich die Gründe, die seinerzeit maßgebend waren für dessen Verlassen, unvermindert fortduern, so tun wir es zum Zwecke, um noch einmal den Versuch zu unternehmen, hier im Landtag den Beschwerden und berechtigten Forderungen (!) der slovenischen Bevölkerung Steiermarks Berücksichtigung zu verschaffen, insbesondere in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung, namentlich um auf Abänderung der Landes- und Landtagswahlordnung, die schweres Unrecht und schwere Ungerechtigkeiten gegen das slovenische Volk enthalt, hinzuwirken." Das Haus hörte diese Erklärung mit eisigem Stillschweigen an. Landesausschuss Dr. v. Derschatta erstattet sodann den Bericht des Landesausschusses mit dem Antrage auf provisorische weitere Einhebung der für das Jahr 1902 beschloßen und bewilligt gewesenen Landesumlagen, Zuschläge und Auflagen im ersten Halbjahre 1903 und stellt nach kurzer Begründung, in der er darauf verweist, daß eine Verminderung der Umlagen nicht zu erwarten sei, seine Anträge. Abgeordneter Anton Walz bedauert, daß der Landtag wieder gezwungen sei, ein Provisorium zu bewilligen, da der Landtag außerstande sei, zur richtigen Zeit für seinen Landshaushalt Vorsorge zu treffen. Er richtet an den Landesausschuss die dringende Bitte, die Anträge und Vorlagen, insbesondere den Vorschlag, rechtzeitig vorzulegen und sich der möglichen Sparsamkeit zu befleischen. Er richte diesen Appell insbesondere an den Landesausschuss-Beisitzer Grafen Franz Aitems, da eine weitere Belastung mit Umlagen die derzeitigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gestatten. Der Landesausschuss möge die Regierung verhalten, daß sie endlich den autonomen Körperschaften eine Entschädigung für die Arbeiten des übertragenen Wirkungskreises zuteil werden lasse, und daß der Staat nicht immer neue Steuerquellen, wo er sie findet, für sich in Anspruch nimmt und für seine Verhältnisse bis zur Er schöpfung ausnützt. (Beifall der Beifall.) Bezüglich der Erklärung des Abg. Jurtela erklärt Abg. Walz namens seiner Gesinnungsgruppen: "Dass wir mit der gleichen Bereitwilligkeit, mit der wir auch zu jener Zeit für die wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse der Slovenen im Landtag vorgesorgt haben, wie Sie, meine Herren Slovenen, ferne von Madrid, den Beratungen dieses Hauses ferne geblieben sind, so daß Ihre Genossen hier ohne Vertreter waren, auch weiterhin vorsorgen werden. Dieselbe Bereitwilligkeit werden wir auch fernerhin zeigen, jedoch müssen wir ausdrücklich erklären, daß diese Bereitwilligkeit nur so lange anhalten kann, als Ihre Begehrlichkeit nicht einer Verlezung deutschen Rechtes und deutschen Besitzstandes gleichkommt. Dann werden Sie uns auf der Wacht finden, und wir werden mit aller Entschiedenheit und mit allem Nachdruck einem solchen Ansinnen entgegenzutreten wissen." (Heiterke und Beifall.) In fortgesetzter Beratung über das Budgetprovisorium gibt Abg. Freiherr v. Rokitsansky gleichfalls dem Bedauern Ausdruck, daß ein Budgetprovisorium neuerlich im Marsch-Marsch-Tempo erledigt werden müsse, wo im Lande überall die mißlichsten wirtschaftlichen Verhältnisse herrschen. Wenn der Abg. Dr. Jurtela von einer anzustrebenden Gerechtigkeit des Wahlrechtes gesprochen habe, so werde Redners Partei dafür zu haben sein, selbstverständlich unter ausdrücklicher Betonung des vom Abg. Walz vertretenen Standpunktes. Dort, wo es sich um deutschen Besitzstand handle, werde Redners Partei Mann für Mann und Schulter an Schulter mit

den übrigen deutschen Parteien des Hauses im Kampfe stehen. Durch den Aussall der Neuwahlen sei Redners Partei in die Lage versetzt, im Hause selbständig Anträge und Anfragen zu stellen. In nationaler und freiheitlicher Beziehung werde Redners Partei eine treue Bundesgenossin in der deutschen Gemeinschaft sein. (Beifall.) Redner werde mit seinen Gesinnungsgruppen gegen die Bewilligung des halbjährigen Budgetprovisoriums stimmen, vornehmlich um der Regierung zu zeigen, daß wenigstens die Partei der Bauernbündler entschlossen sei, sich nicht mehr mit schönen Worten und Erklärungen zufrieden zu geben, und daß endlich mit dem Budgetprovisorium aufgeräumt werde. (Beifall.) Abg. Graf Kottulinsky schließt sich dem von den Vorrednern zum Ausdruck gebrachten Bedauern betreffs der notwendig gewordenen Vorlage eines Budgetprovisoriums an und bemerkt, die Schuld daran treffe aber weder den Landesausschuss noch die Regierung, sondern unsere leidigen innerpolitischen Wirren, durch welche die Bevölkerung auf das tiefste geschädigt werde. (Zustimmung.) Jene Faktoren, die unsere innerpolitischen Wirren heraufbeschwören, tragen Schuld an all diesen Verhältnissen. Abg. Hagenhofer gibt namens der klerikalen Parteigruppe im Landtag gleichfalls dem Bedauern über die Vorlage eines Budgetprovisoriums Ausdruck und bemerkt, daß seine Partei bereits heute Anträge auf Änderung des Wahlrechtes, Regelung des Höferechtes u. s. w. unterbreitet habe. Redner und seine Gesinnungsgruppen werden für das Budgetprovisorium stimmen. Landesausschussbeisitzer Dr. v. Derschatta erklärt als Berichterstatter in seinem Schlusssorte, der vom Abg. Rokitsansky eingenommene Standpunkt, gegen das Provisorium zu stimmen, verfehle das Ziel. Die Verweigerung eines Landesbudgets treffe nicht die Regierung, sondern treffe nur die Landesverwaltung, beziehungsweise den Landesausschuss, der dadurch vor die Alternative gestellt würde, an das Vertrauen des Landtages zu appellieren oder von der Regierung zu verlangen, für den Landshaushalt im Verordnungswege zu sorgen, was gerade durch das Budgetprovisorium vermieden werden soll. Redner bedauert gleichfalls die herrschenden innerpolitischen Wirren und bemerkt noch, der Landesausschuss werde der vom Abg. Grafen Kottulinsky gegebenen Anregung, zur Unterstützung der Schweinezucht in Steiermark schon jetzt einen Betrag zu verwenden, voraussichtlich Folge leisten (Beifall) und der Landtag werde später gewiß seine Zustimmung hierzu geben. Redner ersucht schließlich um Annahme der gestellten Anträge, betreffend das Budgetprovisorium. Das Budgetprovisorium gelangt sodann mit allen gegen die Stimmen der Bauernbündler und Slovenen zur Annahme. Abg. Robic (Slovene) beantragt die Abänderung der Landes- und Landtagswahlordnung. Abg. Krenn überreicht einen Antrag in Bezug auf Militärangelegenheiten. Abg. Hagenhofer überreicht namens der klerikalen Parteigruppe Anträge, betreffend die Änderung der Landes- und Landtagswahlordnung, ferner betreffend Regelung des Jagdrechtes. Landesausschuss Dr. v. Derschatta beantwortet sodann die heute eingeholte Anfrage des Abg. Wagner, betreffend die Verteilung aus dem Landes-Nothfonds anlässlich verschiedener Elementarschäden; Landesausschuss v. Feuerer eine solche des Abg. Kern, betreffend die kaiserliche Bestätigung der vom Landtag beschlossenen Erhöhung der Einhebung von Gemeindeumlagen in der Gemeinde Oberrailisch (Bez. Mureck). Statthalter Graf Clary erklärt sodann auf Grund kaiserlicher Ernächtigung den Landtag für vertagt und wünscht den Abgeordneten ein glückliches neues Jahr. Landeshauptmann Graf Aitems schließt sich beim Neujahrsgruß des Statthalters an und erklärt sodann die Sitzung und damit die Fortsetzung für geschlossen. — An Stelle des Landesausschussbeisitzers Dr. Schmidauer, der im Herbst eine Wiederwahl abgelehnt hatte, wurde dessen Stellvertreter Abg. Dr. Link einzutreten in den Landesausschuss berufen. Abg. Dr. Link nahm auch in der ersten Sitzung des Landtages auf der Bank des Landesausschusses Platz.

Steirische Parteileitung der Deutschen Volkspartei. Montag fand eine Sitzung der Leitung der Deutschen Volkspartei statt, die von über dreißig Mitgliedern aus allen Teilen Steiermarks besucht war und sich mit der Ausgestaltung der Parteorganisation beschäftigte. Die auf dem Vertrauensmännertage vom 7. Dezember neu bestätigte Parteileitung wählte Herrn Abgeordneten Dr. v. Derschatta zum Vorsitzenden und die Herren Abgeordneten Dr. Kokoschinegg, Walz und Stallner zu dessen Stellvertretern.

Als Guest wohnte der Sitzung der Kärntner Abgeordnete Dr. Arthur Lemisch bei.

Vom steiermärkischen Landtagsklub der Deutschen Volkspartei. In der am Montag stattgehabten konstituierenden Sitzung des Klubs der Deutschen Volkspartei im steiermärkischen Landtage wurden Abgeordneter Walz zum Obmann, Abgeordneter Sutter zu dessen Stellvertreter, die Abgeordneten Venko und Reitter zu Schriftführern gewählt. In den Exekutivausschuß wurden die Abgeordneten Dr. v. Derschatta, Walz und Stallner gewählt. Nach Anmeldung durch das Klubmitglied Herrn Abgeordneten Krebs wurde Abgeordneter Einspinner als Hospitant in den Verband aufgenommen.

Ausser Reichsratsabgeordneter Dr. Josef Pommer erhielt vom Deutschen Gewerbebund in Cilli und von der Genossenschaftsvorstellung der Kaufleute und Handelsreibenden in Rann für sein energisches und erfolgreiches Eintreten zugunsten des neuen Haftergesetzes schmeichelhafte Anerkennungs- und Dankesbriefe. "Das der hohe Reichsrat" — heißt es in dem Schreiben des Cillier Deutschen Gewerbebundes — „das Haftergesetz in dritter Lesung angenommen hat, ist unstreitig ein Hauptverdienst von Euer Hochwohlgeboren. Sie haben sich hierdurch um den Gewerbestand große Verdienste erworben. Wir sind verpflichtet, Ihnen für Ihre Umsicht und Tatkraft unsern herzlichsten Dank zu sagen, und wir bitten gleichzeitig, auch in Zukunft unser nicht zu vergessen; dafür werden wir stets treu zu Ihnen halten, und rufen wir heute: Heil Prof. Dr. Pommer! Mit deutschem Gewerbemannsgruß der Ausschuss des Deutschen Gewerbebundes Cilli." — Das Schreiben aus Rann lautet: „Der gesetzte Genossenschaftsvorstand spricht Euer Hochwohlgeboren im Namen desselben seinen herzlichsten und wärmsten Dank für die ebenso gebiegene als erfolgreiche Vertretung der Interessen des Handels- und Gewerbestandes in Angelegenheit des Haftergesetzes, sowie auch besonders für die schneidige und gründliche Widerlegung der sozialdemokratischen Einstreuungen bei eben demselben Anlaß aus und bittet Sie, auch für die Folge in Fragen, die unsere Interessen betrühren, so warm wie bisher für uns einzutreten. Nochmals Dank und treudeutsche Gruss. Rann a. d. Save, 22. Dezember 1902."

Ein merkwürdiger Steckbrief. Aus Italien wird der „Berliner Volkszeitung“ gemeldet: Die italienische Polizei hat folgenden Auftrag erhalten: „Falls eine Prinzessin Luise Victoria Maria von Sachsen, Erzherzogin von Österreich-Toscana, flüchtig aus Dresden nach Salzburg und von dort flüchtig nach München, sich an einem der oberitalienischen Seen oder an der Riviera oder in Rom, Neapel und Sizilien einstellen sollte, ist augenblicklich zu ermitteln, ob die Prinzessin geboren habe oder schon einen Säugling bei sich führe. Die Prinzessin ist in Gesellschaft eines Geliebten, entweder eines Dresdener Zahnarztes von auffallender Häufigkeit oder eines bildschönen 24- oder 25-jährigen Franzosen, seines Verutes Sprachlehrer. Der Bruder, Erzherzog Leopold Ferdinand, hat das Paar in Genf verlassen. Tag, Stunde, Ort und Umstände der Geburt, sowie der Lebensfähigkeit des Kindes sollen gewissenhaft ermittelt und gemeldet werden.“

Aus Stadt und Land.

Altburgemeister Gustav Stiger †.

Ein treues, deutsches Herz hat zu schlagen aufgehört — ein hochherziger Bürger, ein lauterer Charakter, eine Zierde unseres Gemeinwesens ist von uns genommen worden — Altburgemeister Stiger weilt nicht mehr unter uns.

Mit ihm scheide ein Mann aus unserer Mitte, der sich durch sein selbstloses Wirken um die Wohlfahrt der Cillier Bürgerschaft ein bleibendes Andenken in den Herzen aller gesichert hat. Wie sehr er unserem Herzen nahestand, das beweisen am besten die Gefühle aufrichtiger Teilnahme, mit denen man die von seinem Krankenlager dringenden schwerzlichen Berichte entgegennahm, das beweist die tiefe Ergriffenheit, die sich aller bemächtigte, denen die traurige Botschaft von seinem Ableben wurde, und von diesem Gefühl inniger Verehrung gibt auch die Einmütigkeit Runbe, mit der sich die Cillier Bürgerschaft am heutigen Syloestertage, der sein Todestag wurde, jeder öffentlichen Feier und Belustigung entzogt.

An seiner Bühre empfinden wir es als wahr, daß jene Recht behalten, die den schönen unverwüstlichen Glauben in unserem Herzen an ein unvergängliches Dasein dahin gedeutet wissen wollen,

dass der Mensch in seinen Taten ewig weiterlebt. Altbürgermeister Stiger hat sich in unser aller Herzen ein bleibendes Denkmal aufgerichtet und sein Name lebt fort in all den Wohlfahrtseinrichtungen, die sein auf das Gemeinwohl bedachter treuer Bürgerstum geschaffen.

Wir alle wissen ihm Dank für die Umsicht und die aufopfernde Mühselwaltung für das allgemeine Beste. Vor unserem geistigen Auge ersteht sein Bild; wir sehen den eisigen arbeitsfreudigen Mann, dem als echten deutschen Mann treue Pflichterfüllung als das Ideal vorschwebte, wir sehen in sein ruhiges Auge, das auf dem Grund seiner Seele die Heimatsliebe, die Liebe zur innigstgeliebten Gillier Stadt blicken lässt. Durch diese Liebe ist der edle Tote unter geworden bis an das Ende unserer Tage. Seine Seele hat gebangt und getraut mit uns über das Schicksal von Gilli, das feindlicher Unbill ausgeliefert schien, seine Seele war von Leid befreit und der Freude voll, wenn ihm die vielen Unternehmungen glückten, die auf die Wohlfahrt der Gillier Bürgerschaft abzielten.

Das erspriessliche und segensreiche Wirken, das Herr Stiger zum Nutzen und zum Wohle unserer Stadt entfaltet hat, beginnt mit dem Jahre 1879, wo er das erstmal in die Gemeindevertretung gewählt wurde.

Als Mitglied des Gemeindeausschusses arbeitete Herr Stiger mit voller Hingabe im Interesse der Gemeinde; insbesondere richtete er sein Hauptaugenmerk auf die Regelung des Finanzwesens. Seine rege Teilnahme an der Gemeindewirtschaft, und seine umfassenden Sachkenntnisse bewirkten es, dass er schon im Jahre 1888 zum Vizebürgermeister gewählt wurde, welche Würde er bis zu seiner Wahl zum Bürgermeister im Jahre 1893 erfolgreich bekleidete.

Nebenbei sei erwähnt, dass Herr Stiger mehrere Jahre hindurch Obmann der Bezirksvertretung und der Bezirkskrankenkasse Gilli war. Auch in diesen Körperschaften zeichnete er sich durch unermüdetes, zielbewusstes Schalten und Walten aus; er wurde aber für sein redliches Ermühen — Gott sei es gelobt — mit schöndem Undank belohnt, den slavischen Unduldsamkeit gezeitigt hat.

Groß sind die Verdienste, die sich Herr Stiger als Obmann des Militärbequartierungvereines erworben hat. Seiner umsichtigen, wirtschaftlichen Leitung haben die Mitglieder des Vereines es zu verdanken, dass sie von der Bequartierungslast kaum mehr bedrückt werden.

Als besondere Zierde seiner raslosen Tätigkeit muss seine geradezu geniale Einleitung und maßregelnde Durchführung der im Jahre 1888 anlässlich des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät unsres Kaisers abgehaltenen Untersteirischen Regionalausstellung, deren Obmann er war, bezeichnet werden. Jeder, der diese herrliche, großartig angelegte Veranstaltung gesehen oder daran teilgenommen hat, muss gestehen, dass Herr Stiger, wie selten einer, es verstanden hat, den altbewährten Patriotismus der deutschen Stadt Gilli im glänzendsten Lichte erstrahlen zu lassen.

Eine hervorragende, vielseitige Tätigkeit entfaltete Herr Stiger aber hauptsächlich während seiner Wirksamkeit als Bürgermeister. In seine Zeit fallen die großen Unternehmungen der Stadtgemeinde, so die Regulierung der Gartengasse und Schulgasse, die Eröffnung der Schillerstraße, der Bau der Landwehrkasernen, des großen Augmentationmagazins und des städtischen Schlachthauses, die Erweiterung und Ausgestaltung der herrlichen städtischen Friedhofsanlagen, der Entwurf des Zukunftsplans der Stadt Gilli auf Grund des genau hergestellten Stadtplans, ferner die vorteilhafte Erwerbung der Blasius'schen Realität, des Kochian'schen, sowie Planer'schen Hauses, der Kummer'schen Realität und mehrerer Grundstücke am Stadtwalde, sowie die Einbeziehung der Sima'schen Realität und des Schlachthausgrundes in das Stadtgebiet.

Das Beleuchtungswesen der Stadt hat unter seiner Amtsführung eine gründliche Umgestaltung erfahren: Die Gasanstalt ist in den Besitz der Stadtgemeinde übergegangen, das Rohrnetz wurde bedeutend erweitert, sogar in die Umgebung von Gilli hinaus; auch das Auerlicht wurde eingeführt.

In außerordentlichem Maße war Herr Stiger auf die Entwicklung des Kommunikationswesens der Stadt bedacht. Es ist bekannt, wie die Straßenstrecken gepflastert, wie viele Kanäle neugebaut wurden, was auf die Reinlichkeit, auf die öffentliche Sanitätspflege verwendet wurde. Dieser Tätigkeit wurde mit dem Erlass des k. k. Statthalterei-präsidiums vom Jahre 1897, Bl. 41, Anerkennung und damit demselben der sanitäre Zustand der Stadt Gilli als tadellos erkannt.

Much auf dem Gebiete des Unterrichtswesens

hat Herr Stiger eine umfassende Tätigkeit entwickelt. Er veranlasste die Behebung der baulichen Mängel in den alten Schulgebäuden; unter ihm kamen die Fragen des Neubaues eines Gymnasialgebäudes, sowie die Errichtung einer Mädchen-Bürgerschule in Flus, welche Fragen vor der endgültigen Lösung stehen, beziehungsweise die letztere Frage in günstigem Sinne entschieden ist. In Herrn Stiger fanden die bestehenden deutschen Kindergärten und die Wärmeküche für arme Kinder einen eifigen Förderer und gefühlvollen Wohltäter.

Warne Fürsorge zeigte er auch bei der Errichtung des Deutschen Studentenheims in Gilli. Als Obmann des Heims tat er alles, was er zur Hebung und Gedeihen dieser wichtigen Anstalt beitragen konnte.

In die Zeit des Wirkens des Herrn Stiger fallen auch die ereignisschweren Jahre 1897, 1898 und 1899, in denen slavischer Übermut und Angriffslust durch herausfordernde Festveranstaltungen vehementen Vorstoße gegen das Deutschium unserer Stadt unternahmen. Die slavischen Verheizer hatten es planmäßig darauf angelegt, Ruhe und Frieden in den Mauern Gillis nicht mehr aufkommen zu lassen, und sie brachten es wirklich dahin, dass deutsches Blut den Boden der Stadt tränkte. Die in die Bevölkerung getragene Erregung hätte zu verhängnisvollen Aktionen führen können, — schwebte doch zuweilen das Schicksal von Eger und Gräflich über unserem Heimwesen — wenn es nicht dem ruhigen und besonnenen Eingreifen des Vereinigten gelungen wäre, befriedigend auf die Gemüter einzuwirken und die friedensstörrischen Elemente in ihre Schranken zurückzuweisen. Die Ruhe der Nächte setzte er daran, um über das Wohl und Wehe der Bürgerschaft in jenen drangvollen, schweren Zeiten zu wachen.

In der Zeit vom Jahre 1893 bis zum Jahre 1902 wurde die Stadt Gilli von mancherlei elementaren Katastrophen heimgesucht, so im Jahre 1895 von einem furchtbaren Erdbeben und in den Jahren 1895 und 1901 von gewaltigen Überschwemmungen, die schwere Not über die Stadt Gilli brachten. Da fanden wir den Herrn Bürgermeister Stiger seines edelmütigen Amtes waltend: hier tröstete er die Betroffenen, dort verspricht er den Unglückslichen die dringend notwendige Hilfe und erwirkt sie auch rasch; energisch trifft er alle Anstalten, um Person und Eigentum vor weiterem Schaden zu bewahren.

In wirtschaftlicher Beziehung hat Herr Bürgermeister Stiger stets das Beste der Gemeinde vor Augen gehabt und stets getrachtet, die Einnahmen zu erhöhen, die Ausgaben so weit als möglich zu verringern. Er hat die Übernahme des städtischen Fuhrwerkes und der Mehrausfuhr in eigene Regie durchgeführt und damit große Ersparnisse erzielt.

Wir können es uns nicht versagen, auf die Worte zurückzugreifen, mit denen das langjährige Gemeinde-Ausschussmitglied Direktor Bobisut seinen Antrag auf Verleihung des Ehrenbürgerechtes schloss. Die mit Begeisterung aufgenommenen, höchst ehrenden Worte lauteten:

"In der Brust des Herrn Stiger schlug und schlägt ein warmfühlendes, treudeutsches Herz, dessen tiefe Empfindungen sich stets und allerorten offen geäußert haben. Herr Bürgermeister Stiger trug das ihm anvertraute, mit drei goldenen Sternen im blauen Felde geschmückte Banner der deutschen Stadt Gilli mit starker Hand und handelte stets, wenn ihn auch grimmischaubende Stürme umdräuten, unerschütterlich im Sinne des mit dem Gillier Ehrenzeichen innig verbundenen Wahlspruches, der da lautet: „Haltest fest zur deutschen Treu und Sitte eurer Väter!“ — Meine Herren! Kein, ohne Fehl und Makel liegt nun das Banner wieder in Ihren Händen und wartet, von bestbewährter Kraft wieder erfaßt zu werden. Des Mannes aber, der für das Wohl und Gedeihen unseres geliebten Heimwesens seine besten Kräfte zum Opfer gebracht hat, wollen wir heute in dankbarer Verehrung gedenken und ihm das bescheiden, was ihm gebührt. Ehren wir ihn und wir ehren uns selbst, verleihen wir ihm das Höchste, worüber wir verfügen können: Ich meine die Bürgerkrone!"

*

Auf dem städtischen Rathause weht die Trauerafahne, auch hat der Bürgermeister Herr Kalusch eine außerordentliche Gemeinderatssitzung einberufen, die zu einer Ehrung für den Dohingschriebenen führen soll und über die wir an anderer Stelle berichten.

Das Leben ist der schwile Tag, der Tod, das ist die kühle Nacht, es ist dunkel geworden, ein treuer deutscher Sohn seines Volkes wurde müde und hat ausgelitten, ausgerungen.

Evangelische Gemeinde. Heute am Sylvesterabend um 6 Uhr wird im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse ein für jedermann zugänglicher Jahreschluss-Dankgottesdienst stattfinden. Morgen am Neujahrstage wird um 10 Uhr vormittags in Gilli öffentlicher Gottesdienst abgehalten werden. Mit Rücksicht auf das Hinscheiden des Altbürgermeisters Herrn Stiger wird der für Weitenstein auf den Neujahrstag festgesetzte Gottesdienst auf Sonntag verschoben.

Turnverein. Der Turnverein beteiligt sich korporativ an dem Leichenbegängnis seines verdienstvollen Ehrenmitgliedes Herrn Gustav Stiger und ersucht die Mitglieder sich vollzählig im Versammlungskoal (Turnhalle) um 2 Uhr nachmittags einzufinden.

Die Sylvesterfeier des Männergesangvereines "Liederkranz" unterbleibt in Hinblick auf das erfolgte Ableben des Altbürgermeisters, Herrn Gustav Stiger.

Der Kasinoverein gibt bekannt, dass die Sylvesterfeier nicht stattfinden kann, nachdem am nämlichen Tage der Altbürgermeister Herr Gustav Stiger verschieden ist.

Gillier Gemeinderat.

Im Nachhange zu unserem Berichte über die Sitzung des Gemeinde-Ausschusses vom 19. Dezember d. J. berichten wir im Nachstehenden über den Voranschlag der Stadtgemeinde Gilli für das Jahr 1902; den Vortrag über diesen Voranschlag hielt der Obmann der Finanzsektion, Herr Alois Walland, welcher über das umfangreiche Glasborat, in fachgemäßer, von einem gründlichen und eingehenden Studium der Finanzlage der Stadtgemeinde zeugenden Weise berichtete. Die Abstimmung erfolgte in der bisher üblich gewesenen Art, dass jene Posten, welche zum Vortrage gelangten und gegen die keine Einwendung erhoben wurde, als genehmigt betrachtet, über erhobene Einwendungen und gestellte Anträge aber besonders abgestimmt wurde.

Die einzelnen Titel wurden mit folgenden Schlüssziffern genehmigt:

Titel I, Verwaltung im Allgemeinen:

Erfordernis	50.271 K	76 h
Bedeckung	155 "	—
Abgang	50.119 K	76 h

Bei diesem Titel wurde der für Kanzleieinrichtung eingestellte Betrag von 80 K mit Rücksicht auf die erfolgten Neuanschaffungen und Renovierungsarbeiten gestrichen; ferner wurde der mit 600 K eingestellte Betrag für Remunerationen auf 300 K herabgemindert. Dass der Abgang dieses Titels im Jahre 1903 um 1375 K grösser ist als im Vorjahr, findet seine Begründung in der Bezahlung eines dritten Amts- (Aushilfs-) Dieners und in der Bewilligung von Dienstalterszulagen an 3 Sicherheitswachmänner.

Titel II, Verwaltung des städt. Vermögens:

Erfordernis	28.252 K	— h
Bedeckung	61.948	56

Überschuss 22.696 K 56 h

Der Überschuss dieses Titels ist gegenüber dem Vorjahr ein günstigerer und ist dieses Ergebnis dem erhöhten Mietzinse für das Augmentations-Magazin und der Einstellung des ganzen Mietzinses für die Trainremise zuzuschreiben. Ad Titel II, Wert- und Schuld-papiere: Erfordernis 64.056 K 56 h ohne Bedeckung. In diesem Erfordernisse ist um nahezu 3000 K mehr veranschlagt als im Vorjahr, weil für die Verzinsung der Grundankaufs-Kapitalien vorgesehen ist.

Ad Titel II, Städtische Gefälle:

Erfordernis	4712 K	— h
Bedeckung	17.100	—

Überschuss 12.388 K — h

Nach dem Berichte des Referenten liegt die Ursache, dass der Überschuss im Jahre 1903 nahezu um 1000 K weniger beträgt als im Vorjahr, darin, dass die Ausgaben für einen Mautner und den Hundesang grösser sind, die Einnahmen bei den Mautgebühren und Hundesteuern voraussichtlich kleiner sein werden.

Der ganze Titel II schließt daher mit einem Ergebnisse von 97.020 K 56 h einer Bedeckung von 79.048 " 56 " sonach mit einem Abgang von . 17.972 K — h

Titel III, Straßen und Plätze, schließt mit einem Erfordernisse von 15.320 K — h einer Bedeckung von 1500 " — und mit einem Abgang von 13.820 K — h

Zu diesem Titel wurde im Erfordernisse gegenüber dem Vorjahr um 3700 K mehr eingestellt, weil die Ausgaben für einen weiteren Strafenzehrer, für Pflasterungen und für öffentliche Pissouranlagen größere Beiträge in Anspruch nehmen.

Titel IV, Armenversorgung und Sanitätspflege, schließt mit einem unbedeckten Erfordernisse von 4588 K.

Hiezu bemerkt der Referent, daß zur Deckung des Armenfonds-Erfordernisses, welches 1625 K beträgt, die Stadtgemeinde nur einen Beitrag von 3000 K zu leisten hat, d. i. um mehr als 4000 K weniger als im Vorjahr, nachdem das Ertragnis des vormalss Kozian'schen, nun städtischen Hauses in der Neugasse, und die Zinsen des Bürgerversorgungshaus-Fondes in den Armenfond fließen. Die Sanitätspflegekosten bleiben unverändert.

Titel V, Feuerlöschanstalt, wird mit dem unbedeckten Erfordernisse von 1060 K genehmigt.

Titel VI, Schulen, Kultus, Kunst und Wissenschaft, schließt mit einem unbedeckten Gesamtaufwand von 20.557 K 36 h und hat folgende Änderungen erlitten: für die Landeskabenbürgerschule wurde im Erfordernisse um 300 K mehr als im Vorjahr eingestellt und zwar für innere Einrichtungen, für Volksschulen erscheinen gegenüber dem Vorjahr um 1500 K mehr eingestellt, und zwar für die Erhaltung der Mädchenschule. Kunst und Wissenschaft wurden 500 K für "unvorhergesehene Auslagen" eingestellt, in welchem Betrage auch für Anschaffung von neuen Uniformen für die Mitglieder der Musikvereinskapelle vorgesorgt ist.

Titel VII, Militär-Bequartierung, wird mit einem Erfordernisse von ... 6280 K — h einer Bedeckung von ... 3700 " — " und einem Abgang von ... 2580 K — h genehmigt.

Titel VIII, Verschiedenes: weist ein Erfordernis von ... 700 K — h eine Bedeckung von ... 20.000 K — h und einen Überschuss von 19.300 K auf.

Titel IX, Gemeindeumlagen, wird bei Vorsorge für die Bedeckung des Gesamtabgangs behandelt.

Titel X, Durchlaufende Gebarung, entfällt, weil die Ausgaben durch die Rückersäge gedeckt erscheinen.

Titel XI, Kredit-Operationen, wurde nichts eingestellt.

Titel XII, Pensionsfond, schließt mit einer Einnahme von 516 K.

Titel XIII, Schlachthausbetrieb, Erfordernis 13.644 K, Bedeckung 21.300 K, somit Überschuss 7656 K. Hiezu bemerkt der Vorsitzende erläuternd, daß dieser Überschuss nicht als ein Reingewinn der Stadtgemeinde anzusehen ist, sondern lediglich als ein Ergebnis der vorzüglichen Gebarung, denn die Stadtgemeinde hat an Zinsen für das Anlagekapital jährlich 9000 K zu entrichten, daher sich noch immer ein Abgang von jährlich 1665 K herausstellt, weil die Zinsen in dem Voranschlag des Schlachthausbetriebes nicht enthalten sind.

Titel XIV, Bürgerversorgungshaus, beträgt das Vermögen 160.037.66 K, das Ertragnis begiffert sich auf 5921.92 K, welcher Beitrag in den Armenfond fließt.

Titel XV, Städtisches Gaswerk; diese Anstalt liefert laut einem besonderen Voranschlag im Jahre 1903 einen Überschuss von 8900 K, der der Stadtgemeinde zur Verfügung steht. Der Herr Vorsitzende betont, daß das erfreuliche Ergebnis, gleichwie beim Schlachthausbetrieb, der vortrefflichen Gebarung des Verwaltungsausschusses zu danken ist. Er fühle sich bei dieser Gelegenheit angenehm versichert, den Obmännern des Verwaltungsausschusses des städtischen Gaswerkes und des städtischen Schlachthauses, Herren Markus Trattinik und Herren Fritz Wehrhan für die mühevolle, umsichtige und vorzügliche Verwaltung dieser Anstalten den wärmsten Dank der Stadtgemeinde auszusprechen, welcher Danksgung allgemein zugestimmt wird.

Im Hinblicke auf die obigen Ausführungen bei den einzelnen Titeln ergibt sich für das Jahr 1903 eine gesamte Ausgabe von 158.411.68 K, welcher ein Beitrag von 82.456.56 K gegenübersteht, daher der unbedeckte Abgang 75.955.12 K beträgt.

Die Finanzsektion stellt folgende Anträge: Es seien zur Deckung des Abgangs von 75.955.12 K folgende Umlagen einzuhoben und zwar:

I. 40%ige Gemeindeumlagen auf die umlagenpflichtigen Staatssteuern pro 1903 per 106.050 K mit 42.420 K. Wird einstimmig angenommen.

II. 3%ige Umlagen auf die Hauszinssteuer per 588.471 K mit 42.420 K. Wird einstimmig angenommen.

III. Verzehrungssteuer auf den Fleisch- und Weinverbrauch im vereinbarten Betrage von 3600 K. Wird einstimmig angenommen.

IV. Die Auflage von 1 K für jeden verbrauchten Hektoliter Bier mit 8000 K. Wird ebenfalls angenommen.

Dem Gesamtabgang von 75.955.12 K entgegengehalten die Bedeckung von 71.674 K, verbleibt ein noch unbedeckter Abgang von 4281.12 K, welcher seine Bedeckung in dem Rassareste mit Ende des Jahres 1902 findet.

Der Herr Vorsitzende bemerkt, daß der Abgang auch durch andere Einnahmen, welche in den Voranschlag nicht eingestellt, aber zuverlässig zu erwarten sind, gedeckt werden wird. Der Voranschlag sei eben sehr gewissenhaft und den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend verfaßt und werde, wenn nicht unvorhergesehene, außergewöhnliche Fälle eintreten, in keiner Weise überschritten werden.

Die Wärmestube in Cilli. Seit einer Reihe von Jahren besteht in Cilli ein Heim zur Hilfe bedürftiger Familien, zum Schutz nothleidender Menschheit; es ist kaum bekannt, wird leider nur zu wenig beachtet, und doch birgt es in sich die reichste Fülle bemerkenswertester edelster Handlungen. Es prunkt nicht mit seinem Namen, es nennt nicht die Namen derer, die in seinem schweren Dienste stehen, es zählt nicht die unzähligen Werke des Wohluns auf, die es verrichtet; es leistet nur in stiller Bescheidenheit Großes, Segnendes, — und das adelt das traute Heim. Dem Menschenfreund aber, der das edle Streben des Heims voll erkannt hat, der sich hingerissen fühlt zur Bewunderung des uneigennützigen Gebahrens im Kreise der Bevölkerung echten Wohluns, kann es nicht verwehrt sein, daß er das Heim gleich an der Spitze dieser Zeilen nennt. Er tut dies aber nicht aus dem Grunde, um den achtbaren Personen, die sich durch ihr selbstlosen Wirken in der Wärmestube hohe Verdienste sammeln, wohlverdientes Lob zu zollen, denn er weiß gar wohl, daß wahre Herzengüte keines Lobes bedarf, — er tut es vielmehr deshalb, um die Aufmerksamkeit der vielen Wohltäter, Gönner, Menschen- und Jugendfreunde, deren es in Cilli wohl genug gibt, auf ein Werk zu lenken, woran sie gewiß gern tätigen Anteil nehmen werden. Wie in früheren Jahren, so war's und ist es auch heuer. Kaum hatte der grimme Winter mit seinem harten Ungetach eingesetzt, als sich schon die Pforten des gastfreundlichen Mutterstübchens auftaten. Geneigter Leser, treten wir für einige Augenblicke in die Hallen inniger Nächstenliebe. Hier schalten und walten deutsche Frauen unverdrossen ihres schweren, aber freigewählten Amtes. Hell lodert das Feuer in großen Herden, in gewaltigen Töpfen aber brodelt und kocht es, und schwere Dämpfe erfüllen den weiten Küchenraum; auf breiten Tischen wird reichlicher Vorrat zum Kochen geordnet, geprüft, gereinigt, gesichtet und endlich das Mahl bereitet. Nun treten sie an die hungrigen Knäblein und Mägdelein, gleich wie arme Böglein, zum Futtertischchen. Sie kommen, weil es zuhause an Brot und warmer Kost mangelt, sie kommen, um hier den quälenden Hunger zu stillen, um sich satt zu essen; sie kommen wohl auch, um das, was sie an Brot erübrigen, den kleinen Brüderchen und Schwestern nachhause zu tragen. Und es ist keine kleine Schar, die da der warmen Nahrung harbt und sie auch erhält; weit über zweihundert Kinder finden in diesem stillen Heim Unterbringung und Labung. Keines der armen Kinder wird bevorzugt, keines übersehen; hier kennt man weder Glaubens-, noch Volksverschiedenheit, der Hunger tut unter jeder Marke wehe; das wird anerkannt, darnach wird gehandelt und das allgemeine Elend gelindert. Es ist das mildtätige deutsche Herz, das zum Dank von den völkischen Gegnern noch verläßt wird, das sich hier offenbart. So gestaltet ist das Leben in der Wärmestube der Stadt Cilli jahrein, jahraus zur Winterszeit. Nur die unermüdliche Tatkraft, gepaart mit vollster Hingabe, edelgesinnter Frauen ist imstande, allen Ansforderungen, welche die Erhaltung der Wärmestube bedingen, gerecht zu werden. Man bedenke nur, daß die Braven sich nicht bloß mit der gewiß mit bedeutenden Schwierigkeiten verbundenen Herstellung von gesunder, nahrhafter Kost für so viele darbende Kinder zu befassen haben, sondern daß sie dazu, was die Hauptfache ist, auch noch für die Beschaffung oder Bei-

stellung von Lebensmitteln sorgen müssen. Das ist freilich mit großen Opfern verbunden, und in dieser Hinsicht sind die guten Frauen auf die Mildtätigkeit jener Kreise der Stadt Cilli angewiesen, in welchen noch gesunder, offener Wohltätigkeitsgeist herrscht. Es darf auch mit Sicherheit angenommen werden, daß in diesen Kreisen der Ruf nach ausgiebiger Hilfe nicht verhallen werde. Hilfe kann geleistet werden durch Naturgaben oder durch Geldbeschaffungen. Vereine, Körperschaften, Gönn'r, Menschen- und Jugendfreunde, auf zur Hilfe! Wo die deutsche Frau des Guten waltet, steht der deutsche Mann ihr treu zur Seite. Ein alter Cillier.

Liedertafel. Die diesjährige Herbstliedertafel des Cillier Männergesangvereins überraschte uns diesmal mit einem herrlichen Programm, in welchem drei ganz neue Lieder vokalisiert. Die Einleitung bildete Ed. Kremsers "Gruß an Steiermark", welcher Chor mit voller Frische und Kraft vorgebracht wurde. Im darauffolgenden "Im Winter", vom selben Schöpfer, bewiesen unsere braven Sänger, wie leicht und sicher sie das Empfinden des Komponisten wiederzugeben vermögen. Herrliches boten uns unsere Sänger in dem zwar bereits bekannten, jedoch stets sehr gerne gehörten Roschatschen Liede: "s' Roserl vom Wörthersee" in welchem besonders die zweite Strophe mit einem herrlichen Pianissimo gebracht wurde. Diesem folgte der Männerchor "Mägdelein, hab' acht!" von Gust. Wohlgemuth, ein echtes und rechtes Schelmenlied, das bereits am Sängerbundefeste in Graz ungemein gefiel. Nicht endenwollenden Beifall weckte ein Kärntner Walzer mit Orchesterbegleitung, natürlich von Roschats "Am Wörthersee". Das Lied ist eine herrliche Stimmungs- und Launmalerei, bald neckt sich das Dindl, bald schmolzt sie und dazwischen jodeln die Buam und lärmten die Pöller vom Kirchtag. Die vorzügliche Wiedergabe all der Feinheiten des Stückes führte zu solch stürmischem Beifall, daß der Verein sich entschließen mußte, das Kärntner Liebesleid und die Kirchtagstreuden nochmals auf die Zuhörer einwirken zu lassen. Die Zuhörerschaft erwies sich überhaupt unersättlich und ruhte nicht eher mit seinem Beifall bis nicht die weiteren zwei Chöre "Stille Liab" und "Gretelein", diese verliebte Hymne auf das Gretelein, das so schön wie der Sonnenschein ist, wiederholt wurden. Der Verein vermag auf die letzte Liedertafel mit berechtigtem Stolze zurückblicken; der Sangwart, Herr Marshall, der seines verantwortungsvollen Amtes mit voller Hingabe an die Kunst waltet, hat dem Vereine neue Ehren eingeheimst. Zum Schlusse müssen wir auch der wackeren Cillier Musikvereinskapelle gedenken, die unter Leitung des Kapellmeisters Herrn L. Schachhofer wie gewöhnlich vorzüglich konzertierte. Aus der feingewöhnten Vortragsfolge heben wir mit besonderer Anerkennung die nur selten gehörte Ouverture "Wenn ich ein König wäre", die herrliche Phantasie aus Bohengrin und die eigene Schöpfung des Herrn L. Schachhofer Hochzeitssträuschen hervor.

Neujahrs-Enthebungskarten haben bei der Stadtclasse in Cilli gelöst: H. Julius Rakusch samt Frau 10 Kronen, Graf Karl Stubick 4, Gustav Rostock samt Frau 4, Herr u. Frau Teppel 4, Emilie Hausenbüchel 4, Georg Skoberne samt Frau 4, Alois Walland samt Frau 4, Gustav Schmidt 2, Michael Altziebler samt Frau 2, Karl Traun samt Frau 4, Fritz Rasch 3, Robert Zanger 2, Viktor Lichtenegger 2, Karl Ferjen 2, Anton Skoberne samt Frau 4, Josef Pallos 2, Henriette Mathes 2, Generalmajor Viktor v. Killiges 4, Amalia Krausz 2, Josef König 5, Dr. Gregor Jesenko 2, Corina Seybold 2, Josef und Theresia Nebuschek 4, Familie Borzini 2, Max Rauch 10, Wilhelm Lindauer, Ingenieur 2, Franz Hausbaum 2, Franz Gozleth Ritter von Werkstätten 10, Georg Gozleth Ritter von Werkstätten samt Frau 10, Anton Neubrunner samt Frau 4, Leopold Wambrechtammer 2 Kronen.

Fünfundzwanzig

neue Ansichtskarten von Cilli sind soeben in der Buch- und Papierhandlung **Fritz Rasch** erschienen. Diese 25 Karten sind sämtlich nach neuen Aufnahmen in vornehmer Vervielfältigungsart (Bromsilberdruck, Preis 20 Heller ein Stück) hergestellt. Die Karten stellen dar: Cilli (Gesamtansicht), Cilli vom Steirerkogel, Herrengasse, Bismarckplatz, Rathausgasse, Burgruine, Partie an der Sann, Gislaspalast, Blick gegen den Josefsberg, Sannneck und Burgruine, auf der Kapuzinerbrücke, Josefsberg, Stadtpfarrkirche (Hochaltar), Sanngasse, Hauptplatz, deutsches Studentenheim, Grazergasse, Stadttheater, Landwehrkaserne, Ringstrasse gegen Osten, Ringstrasse gegen Westen, Wokaunplatz, Festwiese, am Wege zur Ruine.

Staatl. geprüfte Lehrerin

erteilt Unterricht in Englisch, Französisch und Klavier.

Anzufragen bei: 7853

C. Almoslechner

Cilli. Bahnhofgasse Nr. 8.

Eigenbauwein!

verkauft von 56 Lit. aufwärts jedes Quantum

Sebastian Selischeg,

Cilli, Rathausgasse 16.

Dasselbst ist auch eine sehr schöne Wein-gartenrealität, am Schlossberge gelegen, 25 Min. von Cilli, sehr billig zu verkaufen.

7826

Die besten steirischen Selchwürste

liefert

W. Hauke, Schönstein

12 Stück um 2 K=1 fl.

En Detail in Cilli erhältlich bei:

Otto Kuster

Sogleich zu vermieten:

Schöne Wohnung

sonnseitig, mit drei Zimmern, Küche samt Zugehör in Gaberje Mr. 52, I. Stock. Anzufragen daselbst Parterre. 7821

Bei Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem Magen leisten die bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

stets sicheren Erfolg. Paket à

20 und 40 Heller. Niederlage bei:

Schwarzl & Co., Apotheke „zur

Mariähilf“ in Cilli, Baumbach's

Erben, Nachfol., M. Mauscher,

„Adler-Apotheke“ in Cilli, Carl

Hermann in Markt Lüffer. 7648

Schöne Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zugehör. Zu beziehen mit 1. Jänner 1903. Anzufragen bei **Josefine Sima, Mühlhof.** 7803

C. Watzek's Wwe.

Tapezierer-Geschäft

Hauptplatz 17 CILLI Hauptplatz 17

übernimmt alle Tapezierer-Arbeiten in und ausser dem Hause und empfiehlt Crim d'Afrique- und Rosshaar-Matratzen, sowie Polstermöbel stets lagernd zu den billigsten Preisen.

7823

Musikverein. Die diesjährige Hauptversammlung fand unter sehr reger Beteiligung am Montag, den 29. Dezember im Hotel „Erzherzog Johann“ statt. Herr Gerichtssekretär Marchl eröffnete die Versammlung und begrüßte in erster Linie von den Erwachsenen Herrn Bürgermeister Rokusch und Herrn Vize-Bürgermeister Dr. Jesenko. Nach Uebergang des ersten Punktes der Tagesordnung auf den zweiten: „Bericht der Amtsleiter“, übergab Herr Gerichtssekretär Marchl den Vorsitz Herrn Obmannstellvertreter Schwarzl, und erstaunte den Schulbericht, welchem wir folgendes entnehmen: Auch im heurigen Schuljahre hat die Schule recht bedeutende Fortschritte gemacht, wovon die letzte Schulprüfung, bei welcher auch grössere Violin- und Klavierwerke zur Ausführung gelangten, das schönste Zeugnis ablegte. Diese Leistungen hat der Verein jedoch nur seinen ausgezeichneten Lehrkräften, Fr. Spiller, Herrn Ludwig und Moriz Schachenhofer zu verdanken, wofür ihnen durch die Versammlung der beste Dank ausgesprochen wird. Herr Marchl gedenkt insbesonders des Fräulein Spiller, welche sich der grossen und schwierigen Aufgabe unterzog, einen Bericht über die letzten fünf Schuljahre anzufertigen und wird ihr hiesfür ganz besonders der Dank zum Ausdrucke gebracht. Herr Marchl berichtet auch über die Kapelle, und weist auf die grossen Verdienste des Herrn Kapellmeisters Schachenhofer hin, die er sich in der kurzen Zeit seines Wirkens erworben hat. In Herrn Ludwig Schachenhofer hat der Verein einen sehr würdigen Nachfolger gefunden, und kann sich der Verein dazu nur beglückwünschen. Auch der ganzen Kapelle, welche den Herrn Kapellmeister Schachenhofer in jedem Weise bei seiner Arbeit auf das Beste unterstützte, wird hiesfür der Dank ausgesprochen. Über die Tätigkeit der Kapelle berichtet Herr Marchl darin die Gasthauskonzerte in erfreulicher Weise zu nehmen, und spricht den Wunsch aus, dass der Verein auch für die Zukunft in dieser Weise weiter unterstützt werde. Im heurigen Vereinsjahr wurden ferner ein Symphoniekonzert und drei Kammermusikabende abgehalten, welche sich eines recht regen Zuspruches erfreuten. Herr Sekretär Marchl schliesst seinen Bericht mit dem Danke an die ländliche Sparkasse, Gemeindevertretung, Land und Staat, für die in hochherziger Weise zugeführten Spenden. Herr Costa-Kuhn verliest den Kassabericht, welcher befriedigend zur Kenntnis genommen wird. Herrn Costa wird von der Vereinsleitung der beste Dank ausgesprochen für sein so aufopferungsvolles und uneigennützige Wirken im Vereine. Nach Vorlesung des Berichtes des Herrn Verwalter Weiß, wird zur Wahl der neuen Vereinsleitung geschritten. Die Wahl, welche mittels Stimmzetteln vorgenommen wurde, hatte folgendes Ergebnis. In die Vereinsleitung wurden gewählt die Herren: Richard Marchl, Otto Schwarzl, Direktor Weiß, Rudolf Costa-Kuhn, Dr. Ernst Jaklin und August Pinter. Zu Ersatzmännern die Herren: Anton Patz, Karl Teppel und Adalbert Kozian. Die Rechnungsprüfer wurden durch Zuuruf gewählt. Gewählt wurden Herr Bürgermeister Rokusch und Herr Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Jesenko. Zum letzten Punkte der Tagesordnung „Willküriges“, spricht Herr Sekretär Marchl, indem er der ländlichen Stadtgemeinde den Dank des Vereines ausspricht für die zugewendeten 200 Kronen zur Anschaffung einer neuen Uniform für die Kapelle. Herr Dr. Jesenko spricht im Namen des Vereines, der Vereinsleitung insbesonders aber den für den Verein sich vielfach verdient gemachten Obmann, Herrn Gerichtssekretär Marchl, den besten und wärmsten Dank aus. Die Versammlung wurde hierauf geschlossen.

Schaubühne. Am Stefanistag gelangte auf unserer Bühne die stets gerne gehörte Strauß'sche

komische Operette „Eine Nacht in Venedig“ zur Aufführung. Wenn auch die Handlung dieser Operette nicht über das Niveau der anderen herauskommt — so ist doch die Strauß'sche Musik hier wohl die grösste Anziehungskraft, die durch ihre vielen hübschen, bereits populär gewordenen Melodien die Zuschauer zu fesseln weiß. Die Darstellung derselben gelang recht gut und flott. Es wurde zwar vor Beginn der Vorstellung verkündet, dass Fräulein Zinsenhofer heiser geworden sei — nichtsdestoweniger war ihre Unitta eine der besten Figuren. Durch besonders gutes Spiel wusste sie uns über ihre Heiserkeit, die sich übrigens nur in den höheren Lagen bemerkbar machte, hinwegzutäuschen. Besonders Beifall erhielt ihr hübsches Duett mit Carmello: „Pellegrina Rondinella“. Auch Fräulein Paulmann's Agricola müssen wir erwähnen, deren Lied: „So ängstlich sind wir nicht“ stürmischen Beifall erntete. Dass auch Eboletta gut war, braucht wohl bei deren Besetzung durch Fräulein Werkhutter nicht erst besonders hervort zu werden. Was die männlichen Darsteller betrifft, so müssen wir an erster Stelle Herrn Lang nennen, dessen Pappacoda sehr gelungen war. Gediegene Leistungen sind wir ja bei Herrn Lang bereits gewöhnt; besonders loben müssen wir aber diesmal die Sorgfalt, welche er stets auf die Maske verwendet. Sein Pappacoda war wohl ein Original-Italiener; auch gesanglich erntete er ausgiebigen Beifall, besonders nach den Liedern: „D'rum sei glücklich, sei selig, Venetia“ und: „Man steht ein“ Der Barbier Carmello des Herrn Erchenfeld war recht brav — besonders im Gesang; im Spiel erfordert dieser noch etwas mehr Agilität; seine Lieder: „Ach wie es herrlich zu schau'n“ und das Duett mit Unitta (Pellegrina Rondinella) fanden lebhaften Beifall. Auch der Herzog des Herrn Kochell war gut, ebenso die drei Senatoren, die ihr gut Teil zur Belustigung der Zuschauer beitrugen. Nicht unerwähnt lassen dürfen wir diesmal den Chor, der zwar numerisch sehr gering war, doch im Verein mit den Solokräften sich recht gut hören lassen konnte.

Der Waffenstück, dieses Meisterstück des Dichter-Componisten Lorzing, dieses Klassikers auf dem Gebiete volkstümlicher Opern, hat bei unserem Theaterpublikum entschieden einen guten Klang, denn das Haus war letzten Sonntag von Schaulustigen gefüllt. Das Stück stellt hohe künstlerische Anforderungen und es ist als ein wahres Glück zu bezeichnen, dass das Zusammenspiel zwischen Bühne und Orchester klappte, nachdem der Aufführung nur eine leichte Probe vorausging. Es ist dies jedenfalls ein Verdienst der Umstift und Lüchtigkeit des Kapellmeisters Herrn Staps. Die Darsteller ernteten reichlichen, wohlverdienten Beifall. An erster Stelle müssen wir Herren Hanni erwähnen, welcher durch seine sympathische Stimme und sein treffliches Spiel uns einen gebiegenen Stadinger brachte. Sein Lied: „Auch ich war ein Jungling mit lockigem Haar“ wurde durch lauten Beifall ausgezeichnet. Herr Otti hat uns bereits mehrfache Beweise seines Könnens gegeben und tat es auch diesmal als Graf v. Liebenau. Als Georg hat Herr Erchenfeld diesmal beinahe sich selbst übertrffen. Der Ruf des Fr. Werkhutter als fertige Künstlerin ist als gesetziger bekannt. Man merkt es ihrem Spiel sofort an, wenn sie sich in ihrer Rolle nicht so ganz wohl fühlt. Ihre Marie war aber dennoch eine vorzügliche Leistung. Fr. Neston (Zementraut) trug im Vereine mit Herrn Kammauf recht viel zur Erheiterung bei. Das Haus gab sich mit der Darbietung sehr zufrieden und geizte nicht mit seinem Beifall.

— a —
Wahl der Sparkasse-Direktion. Sonntag, den 28. Dezember, war der neu gewählte Ausschuss

der Gemeinde-Sparkasse Cilli zum erstenmal versammelt, um aus ihrer Mitte die Direktionsmitglieder zu wählen. Vor Beginn der Wahl gedachte der Ausschuss mit Bedauern des Rücktrittes des f. u. f. Obersten Herrn Krall aus der Sparkasseverwaltung und brachte ihm einstellig den Dank für seine opferwillige Mitwirkung in der Sparkasse-Direktion. Zu die Direktion wurden gewählt die Herren: Dr. Heinrich v. Jabornegg, Dr. Gregor Jesenko, Josef König, Dr. Josef Kovatschitsch, Max Rauscher, Dr. August Schurbi, Viktor Schwab, Alois Walland, Franz Wilcher. Die Direktion wählte zu ihrem Obmann den Herrn Dr. Heinrich v. Jabornegg und zum Obmannstellvertreter Herrn V. Schwab. Zum Obmann des Ausschusses wurde Herr Franz Wilcher und zu dessen Stellvertreter Herr Alois Walland gewählt.

Für Feiertage und Neujahr!

Alle neue Süßfrüchte und reinen Honig, Süssrahm-Theebutter u. Alpen-Rindschmalz, Marburger Doppelnull-Mehl und Presshefe, direkt importierten feinsten russ. Thee neuer Ernte, garantiert echten Jamaicarum und Cognac, beste Marken echter Rhein-Weine, österreichische u. steirische Bouteille-Weine, Lissa-Blutwein, Literflasche 40 kr., Kleinoschegg-Champagner zum Original-Preise empfiehlt

Alois Walland, Rathausgasse.

(Keil's Bodenwiche) ist das vorzüglichste Einlassmittel für harte Böden. Keil's Bodenwiche kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich.

Wilhelm's

Kräutersaft

seit vielen Jahren ein beliebter Hustensaft

1 Flasche K 2.50,
Postcolli = 6 Flaschen K 10
franco in jede österr.-ungar. Poststation,
7281 von

Franz Wilhelm, Apotheker

k. u. k. Hoflieferant in
Neunkirchen, Niederösterreich.
Zum Zeichen der Echtheit befindet sich auf den
Eckballen das Wappen der Marktgemeinde
Neunkirchen (neun Kirchen) abgedruckt.

Durch alle Apotheken zu beziehen.

Wohnterhältnisse, direkter Versand.

Erlaube mir dem geehrten P. L. Publikum anzuzeigen, daß ich mein

Hotel „Stadt Wien“

an den Deutschen Spar- und Vorschußverein verkauft habe.

Indem ich meinen werten Gästen für das mir durch so viele Jahre geschenkte Vertrauen bestens danke empfehle ich mich

hochachtungsvoll

Maria Glaninger verw. Simonischer.

Der Deutsche Spar- u. Vorschußverein erlaubt sich hiermit höflich anzugeben, daß Herr Otto Kuster mit 1. Jänner 1903 aus Gefälligkeit die Leitung des käuflich erworbenen

Hotel „zur Stadt Wien“

bis auf Weiteres übernommen hat.

Die Kohlengewerkschaft des Berg- und Hüttenwerkes in Storé liefert franko ins Haus die

beste und billigste Kohle

Bestellungen sind zu richten an

7845

Franz Zangger in Cilli.

Wohnung

im 1. Stock, mit zwei Zimmern und Küche ist zu vergeben. Anzufragen:

Gartengasse 19.

E. Jemm's diätetisches
altbewährte Mittel gegen
Brustzeltchen Husten u.
Heiserkeit

Zugelassen durch Statthalterebeschluß
19. 4. 02. Z. 75.066.

Preis pro Packet 50 Heller.

7733 Zu haben in Cilli:

Drogerie Franz Rischlawy.

Nur um fl. 2.75

sende per
Nachnahme
d. Voreinsendung des
Betrages

Eine verlässliche Nickel-Remontoir-Taschenuhr, Marke „System Rosskopf-Patent“ mit 36-stündigem Werk und Sekundenzeiger, zur Minute genau gehend mit 3 jähr. Garantie. (Eine elegante Goldinhrkette u. Reklamartikel werden gratis beigelegt). 7822

Bei Nichtkonvenienz Geld retour.

E. HOLZER
Uhren u. Goldwaren-Gefäße-Rieberinge en gros
Krakau, Stradom Nr. 18.
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

Illustr. Preiskataloge von Uhren und Goldwaren gratis und franko — Agenten werden gesucht.



Dienstantrag.

Junges, deutsches Mädchen aus gutem Hause, das kochen, gut nähen u. sticken und alle häuslichen Arbeiten verrichten kann und sehr fleissig ist, sucht mit Jänner Stelle als besseres Stubenmädchen oder dergl. Anträge erbeten an Rosa Prasch, Maria Schutz a. Semmering 7827

■ ■ ■ Trifailer Kohle

erhält man jedes Quantum und jederzeit am Holzplatz des Herrn **Karl Teppe** gegenüber der „Grünen Wiese“ u. zw. von 10 Meter-zentner aufwärts zum Hause gestellt:

7848

Die Stückkohle mit K 1.72
„Nusskohle“, K 1.40 } per 100 Kilogramm-

Versteigerungs-Edikt.

E 633/2

2.

Zufolge Beschlusses vom 30. November 1902, Geschäfts-zahl E 633/2 gelangen am **21. und 22. Jänner 1903 vor-mittags 10 Uhr** in Schönstein im Geschäftslokale des **Johann Končan** zur öffentlichen Versteigerung das gesamte Manufaktur- und Spezereiwarenlager im beiläufigen Werte von 8000 bis 10.000 K und einige Zimmerein-richtungsgegenstände.

Die Gegenstände können am 21. u. 22. Jänner 1903 in der Zeit zwischen 9—10 Uhr vormittags in Schönstein besichtigt werden.

K. k. Bezirksgericht Schönstein
Abteilung II, am 30. November 1902.

Schweiger.

7865

Reform-Sect

gesunder, appetitanregender und effektvollster Flaschenwein für Hochzeiten, Hausbälle, Gastmäle etc.

1 Postkolli à 1 grosse Flasche 3 K, à 2 grosse Flaschen 5 K

franko per Nachnahme offeriert

7854

HANS DAKON, Graz, Kaiserfeldgasse Nr. 22.

Junger Kommis

der Spezerei- und Manufaturbranche, tüchtiger Verkäufer, findet Aufnahme mit 1. Februar 1903. Gleichzeitig wird ein

Lehrjunge

7833

aus gutem Hause aufgenommen. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

Stehplissés

werden gelegt bis 120 cm Breite im Specialgeschäft für Kunstblumen u. Stickereien
C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6.
Auswärtige Aufträge schnellstens.

7094

Besitzverkauf

Nächst der Bahn angrenzend an die chemische Fabrik in Cilli, mit 2 Wohnhäusern (1 neues Haus mit 6 Zimmer und 1 Küche, 1 altes Haus mit 3 Zimmern, Küche und Speis) dann Stallung und Harpfen samt 3 Joch Grund ist um 6000 fl. zu verkaufen. Auskunft beim Grundbesitzer Anton Vrečer, am Josefberg bei Cilli Nr. 19. 7813



Der Cillier Turnverein gibt hiermit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seines verdienstvollen Ehrenmitgliedes, Herrn

Gustav Stiger

Allbürgermeisters und Ehrenbürgers der Stadt Cilli.

Das Leichenbegängnis findet am 1. Jänner 1903, um 3 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Cilli den 31. Dezember 1902.

Der Turnrat.

7855

7838

Hoch leben
die gemütlichen Wirtsleute
Zöchling
in Gaberje samt Fräulein Tochter
Caroline.
Eine Tischgesellschaft.

Betti Schocher
Maschinstrickerei
Franz Josef - Quai Nr. 3
empfiehlt sich zur Anfertigung von reizenden Kinderkleidchen, Unterröcken, Höschen, Sweaters, Damen-Jacken, Stutzen. Strümpfe, auch werden alle Arten Strümpfe auf das Billigste und Beste angestrickt. 7841

Die besten
Glückwünsche
zum Beginne des neuen Jahres
entbietet seinem hochverehrten Kundenkreise
Hochachtungsvoll
Franz Vollgruber.

Die besten —
Glückwünsche
zum
neuen Jahre
entbietet seinem hochgeehrten Kundenkreise und
P. T. Gästen
Hochachtungsvoll
Franz Dirnberger.

All meinen werten Kunden und Gästen wünsche ein
glückliches Neujahr

und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll
Josef Rebeushek
Fleischhauer u. Hotelier.

All meinen geehrten Kunden von Cilli und Umgebung die
herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

Hochachtungsvoll
Samuel Payer
Selchermeister.



Der Verband „Deutschvölkische Gehilfen Cillis u. Umgeb.“ d. V. d. U. „Germania“

entbietet seinen sehr geehrten Stiftern und unterstützenden Mitgliedern, sowie all seinen Gönern und Freunden anlässlich der Jahreswende ein

herzliches Neujahr!

7849

Der Ausschuss.



Der Gesertigte wünscht allen seinen Kunden und Gästen ein

glückliches neues Jahr

und bittet, das ihm bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Anton Skoberne
Fleischer und Hotelier.

7852

Erlaube mir all meinen geehrten Kunden

die besten Glückwünsche

zum Jahreswechsel darzubringen.

Hochachtungsvoll

Johann Maier
Sodawasser-Erzeuger.

7847

All meinen verehrten Kunden von Cilli und Umgebung entbietet die

herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre!

7839

Ferdinand Rakes
Bäckermeister
Unterkötting-Cilli.



Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gibt hiermit die betrübende Nachricht von dem heute erfolgten Ableben ihres hochverdienten, langjährigen Obmannes, des Ausschusses und Direktionsmitgliedes des hochwohlgeborenen Herrn

Gustav Stiger

Altbürgermeisters und Ehrenbürgers der Stadt Cilli etc.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Jänner 1903 um 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Cilli, am 31. Dezember 1902.

Die Freiwillige Feuerwehr in Cilli gibt hiermit die tiefbetrübende Nachricht, daß ihr hochverehrtes Ehrenmitglied, Herr

Gustav Stiger

Altbürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Cilli

am 30. Dezember 1902 nach langem und schmerzhaften Leiden aus dem irdischen Leben abberufen worden ist.

Das Leichenbegängnis findet am 1. Jänner 1903, um 3 Uhr nachmittags statt.

Cilli den 31. Dezember 1902.

7857



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
Red Star Line von Antwerpen,
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die

7842

Red Star Line
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Anton Rebek, Bahnhofstrasse 34
in Laibach.

Assekuranz-, Bilder-
Loos-Agenten, Kolporteurs und
Personen jeden Standes können
1779
viel Geld
ehrlich und ohne Risiko dauernd ver-
dienen. Senden Sie Ihre Adresse an
Maximilian Fischer & Co. München.



Original Singer Nähmaschinen für Familiengebrauch und jede Branche der Fabrikation.

Einfache Handhabung! — Große Haltbarkeit! — Hohe Arbeitsleistung!

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen Techniken der modernen Kunststickerei. — Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb in allen Größen. — Lager von Stichseide in großer Farbenauswahl.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Bahnhofstrasse Nr. 8 Cilli Bahnhofstrasse Nr. 8.

SPARCASSE

der Stadtgemeinde Cilli.

- Die Cillier Gemeinde-Sparcasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
- Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1901 K 9,316.935.82.
- Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5½% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.
- Die Sparcasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Miethers und unter Mitsperre der Sparcasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.
- Zahlungen an die Cillier Gemeinde-Sparcasse können auch mittelst Erlagschein oder Check der Postsparcasse auf Conto Nr. 807.870 geleistet werden. Erlagscheine werden über Verlangen ausgefertigt.
- Nebenstelle und Giro-Conto der österr.-ung. Bank.
- Der Credit- und Vorschuss-Verein der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli ertheilt Wechsel-Darleher gegen 5½% Verzinsung.
- Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags bis auf Widerruf festgesetzt.

Die Direction.

5946

Diese Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erältung oder Ueberladung des Magens, durch Genus mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung hinzugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkraftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenbeläge meist schon im Reime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Unbehaglichkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veraltenen) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuholverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verlemmung, Kolikschmerzen, Herzklöpfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutauflösungen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Darmen.

Khageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Müdigkeit und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der gewohnten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, befleckt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankesbriefe beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu kaufen in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Radkersburg, Windisch-Landsberg, Windisch-Gleisberg, Garsobitz, Rožnič, Windisch-Graz, Mährisch-Burgenland, Pittal, Gurisfeld, Raun, Politz u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch verkaufen die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachnahmungen wird gewarnt!

Ron. Verlangt ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Med. Dr. Josef Traub's Magenpulver

GASTRICIN

ärztlich geprüft und erprobt.

Nur echt wenn die Schachtel diesen Deckel trägt.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß vom Magen und Darm die meisten Krankheiten herrühren, u. zw.: Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Aufstoßen, Magenbrüden, Krämpfe, nervöses Magenleiden, Magenweiterung, Magen- und Darmkatarrhe, Erbrechen, Schwindel, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz (Migräne), Zitter- und Herzerkrankungen, Nieren- und Gallenstein, Gelbsucht, ja selbst Herzkranken u. Ohnmachtsanfälle, Angstzustände und Bellengeigen. Neurosen, alle nervösen Erkrankungen sind fast ausschließlich Folgen falscher Ernährung — Ein neues Mittel, Med. Dr. Josef Traub's Magenpulver Gasticin, verbüttet jede Verdauungsstörung u. erzielt sofortige Besserung bei Unbehagen, bei längerem, vorchristmäßigen Gebrauche vollkommene Heilung, bei vorhandenen lebt noch so veraltete Magenleiden, ob auch deren Holzkontrakte, die bisher allen Mitteln getroffen.

Ohne ein Abführmittel zu sein, regelt es den Stuhl und verhindert die Bildung schädlicher Stoffe im Blut. — Für alte Leute und solche, die an schlechter Verdauung oder Appetitlosigkeit leiden, für Personen, die gerne seit, gut und viel essen, bei Mästuren, für Personen, die eine sogene Lebendwurst führen, für solche die oft und viel reisen müssen, daher verzehne ich ebenso oft: haben, ist die Anwendung dieses Magenpulvers unerschöplich, und selbst kleine Kinder sollen es bei Verdauungsstörungen nehmen, da es bei überzählerischer Wirkung vollkommen unschädlich ist. — "Gasticin" soll in seinem Haufe ziehen, liebhabende wo kein Arzt in der Nähe ist, auf Anrufen in Pariser, Münster, Dörfern u. c. — "Gasticin" wirkt minutiös und ist angenehm zu nehmen, da es sofort im Mund zerfließt.

7830

zu haben in Dienstl's "Alders-Apotheke" in Graz, Hauptplatz 4, sowie in den meisten Apotheken. Hauptdepot Salvator Apotheke, Freiburg. Ein groß bei den Medizinaldroguisten. Große Schachtel 3 Kronen, kleine Schachtel 2 Kronen, bei recommandierter Sendung 45 Heller mehr. Auf Verlangen Prospette.

Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen-Ringschmielrädern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- u. Kartoffel-Schneidmaschinen,

Schrot- und Quetsch-Mühlen,

Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Ofen

mit emaillierten oder unemaillierten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbare, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner:

Kukurutz-(Mais-)Rebler,

Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortirmaschinen,

Heu- u. Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbare.

Dreschmaschinen, Göpel, Staatspflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System)

ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbstthätige, patentierte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumsschädlinge und Bekämpfung der Peronospore

fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengießereien und Dampfhammerwerke

WIEN, III/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Vorletzte
Woche

Haupttreffer
40.000 Kronen

Kunstgewerbe-Vereins-Lose

à 1 Krone

empfiehlt: 7759

J.C. Mayer

Laibach.

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN
mit CHOCOLADEÜBERZUG

Für Erwachsene 0.5 oder 0.25 gr. für Kinder 0.15 gr.

Billiges, sicheres 50h Abführmittel

SCHÄCHTELN zu 50h in den Apotheken und Drogh.

J. PAUL LIEBE, TETSCHE E.

7759

Die Unterzeichneten geben Nachricht, daß ihr lieber, guter Vater, bew. Schwiegervater, Großvater und Bruder, Herr

Gustav Stiger

Kaufmann und Ehrenbürger der Stadt Cilli

am 31. Dezember 1902, 1½ Uhr morgens, im 55. Lebensjahr verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am 1. Jänner 1903 um 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Cilli, am 31. Dezember 1902.

Med. Dr. Eugen Negri
Schwiegersonn.

Gustav Stiger
Helma Negri, geb. Stiger
Kinder.

Emma Prossinagg
geb. Stiger
Schwester.

Waltraut und Walter Negri
Enkel.

Die Vorstellung des Handelsgremiums in Cilli gibt hiermit die schmerzhafte Nachricht von dem heute erfolgten Hinscheiden seines langjährigen, verdienstvollen Mitgliedes, des Herrn

Gustav Stiger

Kaufmannes, Altbürgermeisters und Ehrenbürgers der Stadt Cilli etc.

Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag den 1. Jänner 1903 um 3 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus.

Cilli, am 31. Dezember 1902.

Gauzübungen. Anlässlich der in den Faschings-tagen von den f. u. f. Unteroffizieren der hiesigen Garaison und vom Graf Menstorff-Pouilly-Militär - Veteranen - Vereine veranstalteten Kränzchen werden auch heuer die so sehr beliebt gewordenen Wiederholungsübungen im Quadrille-Tanzen veranstaltet. Die nächste dieser Wiederholungen findet am Montag, den 5. Jänner, im großen Garten-saal des Hotels „zum Mohren“ statt. Der Beginn ist auf 8 Uhr abends festgesetzt. An den jeweiligen Wiederholungssabenden wird stets der nächste dieser Veranstaltungen bekanntgegeben werden. Da diese seit einigen Jahren bereits vollständig in das bürgerlich gesellschaftliche Leben unserer Stadt übergegangen sind und bei den betreffenden Kränzchen stets einen glänzenden Erfolg bewiesen, dürften sie auch heuer wieder so zahlreich besucht werden wie in den vergangenen Jahren.

Beschlagnahme. Die Guisherrschaft Weiten-stein nebst den landlichen Gütern Triebdorf und Weinbüchl, sowie die der Firma Josef Steinauer gehörigen Industrialien sind aus dem Besitze der Frau Terezia Mulley, geb. Steinauer, in den Alleinbesitz des Herrn Eduard Mulley übergegangen.

Spenden für die Stadtkarne. Herr Karl Möriil, Böckerbäcker in Gilli, spendete wie alljährlich auch heuer Weihnachtsbrote der feinsten Gattung. Herr Josef Grico spendete 13 Eier Eigenbauwein guter Gattung. Die Verteilung an die Armen nahm der Referent des Armenhauses, Herr Union Eichberger, persönlich vor, und es sei an dieser Stelle den edlen Spendern für die hochherzige Tat der wärmste Dank ausgesprochen.

Beschlagnahme. Das Hotel „Stadt Wien“, Eigentum der Frau Marie Glaninger, verwitwete Simoonyiseg, wurde vom deutschen „Spar- und Vorschuß Verein Gilli“ läufig erworben und erfolgt die Übernahme desselben mit 1. Jänner 1903. Mit der Leitung des Hotels ist Herr Otto Kuster betraut. Wir zweifeln nicht, daß sich dasselbe auch fernerhin des starken Zuspruches wie bisher erfreuen wird, wozu gewiß der Umstand beitragen dürfte, daß ihm der sich allgemeiner Beliebtheit erfreuende Herr Kuster vorsteht.

Warnung! Seit einiger Zeit treibt sich in Steiermark ein ungarischer Geflügelhändler herum, der einen schwunghaften Schwundel beißeit und der auch Gilli zum Schauplatz seiner Taten erkoren hat. Darum aufgepaßt!

Aus dem Grazer Amtsblatt. Gedigungen: Kanzleihilfsarbeiterin beim k. k. Bezirksgerichte in Schönstein. — Bürkls-Oberarztstelle in Steiermark. — Gesuche an das k. k. Statthaltereipräsidium in Graz. — Kundmachungen: Kuratelverhängungen über: Katharina Sotosek, Franz Michelin, Theresia Brownse, Johann Sotosek und Johann Zupancic. K. k. Bezirksgericht Raann. — Versteigerung der Realitäten E.-Z. 163 der k.-G. Jeschezen am 16. Januar 1903. K. k. Bezirksgericht Windisch-Festenburg.

Neue Postamts-Praktikanten. Die Post- und Telegraphen-Direktion hat u. a. den absolvierten Obergymnasiasten Anton Klemencic in hr. Dreifaltigkeit in W.-B. und den absolvierten Lehramts-Candidaten Johann Bracko in Negau bei Ismanzen zu Postamts-Praktikanten ernannt.

Aufhebung der ärarischen Mauten. Mit dem 1. Jänner 1903 tritt das Gesetz vom 19. Juli 1902 in Kraft, das die Aufhebung aller ärarischen Strafen- und Uebersichtsmauten ausspricht. Nach 12 Uhr in der Nacht vom 31. Dezember 1902 auf den 1. Jänner 1903 ist daher nirgends mehr in Österreich eine solche Maut zu entrichten.

Blamage und kein Ende. Slovenische Verwaderer von deutschen Beamten haben eine wütende Schnitzeljagd um Blamagen veranstaltet, anderwie kann die Sachlage nicht mehr aufgefaßt werden. Auf den abgeblühten Pfarrer Zicklar folgt der slovenische Reichsrats-Abgeordnete und deutsche Reichsritter v. Berks, dem seitens des Ministers v. Koerber eine so gründliche Abfuhr zu teil wurde, daß man meinen sollte, dem Herrn von so charakterfester Gestinnung wäre für eine Zeit lang das zur Strecke-Bringen deutscher Beamten verleidet. Die Zeit wird's erweisen.

Eine Hundertjährige. In Ratschach bei Steinebrück hat die Frau Josefine Koller, Grundbuchführerin, am 24. Oktober ihr hundertstes Geburtstagfest in voller Gesundheit und Geistesfrische gefeiert. Sie ist so glücklich noch ohne Augengläser die Zeitungen zu lesen und ohne Stock ihren Spaziergang machen zu können.

Stenographiekurs. Der Zweigverein Gilli des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter errichtet Mitte Jänner 1903 einen viermonatlichen Steno-

graphiekurs, System Gabelsberger, für seine Mitglieder und beeindruckt sich alle Herren und Damen, welche an denselben teilnehmen wollen, hierzu höchst einzuladen. Anmeldungen und Näheres bis 10. Jänner 1903 bei der Vereinsleitung oder dessen Obmann Herrn August Eggersdorfer.

Schwere Verletzung eines Gendarmen. Aus Luttenberg wird der „Gr. Morgenpost“ berichtet: Am 24. Dezember nachmittags, kam der beim hierortigen Advokaten Herrn Dr. Karl Grohmann als Sollizitator angestellte Andreas Brabl in das Gasthaus des Johann Baupotit in Luttenberg und zeigte dem Sohne Alexander Baupotit einen neuen Revolver. Auch letzterer brachte seinen Revolver in das Gastlokal, worauf beide (Brabl und Baupotit) die Waffen besichtigten und die Preise derselben besprachen. Ohne sich zu überzeugen, ob der Revolver des Baupotit geladen ist, drückte Brabl dreimal denselben gegen den dort als Guest anwesenden Gendarmen Titular-Postenführer Josef Anuschek ab. Als nun Baupotit das viertemal den Revolver abdrückte, ging dieser los und die Kugel traf den genannten Gendarmen in die linke Wange. Das Geschoss drang ohne erhebliche Verletzungen des Kiefers in den Mund ein. Der Getroffene verlor das Bewußtsein und kam erst später zur Besinnung. Nach Aussage des Herrn Dr. Karl Chloupel ist die Verletzung des Gendarmen eine schwere. Die gerichtliche Anzeige wurde erstattet. Der verletzte Gendarm ist vom 9. Landes-Gendarmerie-Kommando (Dalmatien) und in Luttenberg frankheitsshalber beurlaubt.

Theaternachricht. Die nächste Vorstellung findet Donnerstag, den 1. Jänner 1903, statt. Zur Aufführung gelangt „Im bunten Rock“, Lustspiel von Schönhan und Freiherrn von Schlicht, welches am deutschen Volkstheater in Wien mit durchschlagendem Erfolg gegeben wurde und noch heute den Spielplan beherrscht. Auch an vielen Provinzbühnen, so in Graz, Laibach, wurde dieses seine Lustspiel bereits erfolgreich aufgeführt.

Deutscher Schulverein. In der Sitzung des engen Ausschusses vom 23. Dezember 1902 wurden der Gemeinde Maria-Saal in Kärnten, dem Bezirksschulrat in Rumburg und in Judenburg für gewährte Beiträge und Spenden; ferner der Ortsgruppe Maria-Saal für das Reiterstädtnis der am 14. Dezember 1902 veranstalteten Julfeier, der Frauenortsgruppe in Fürstenfeld für das Erträgnis einer Dilettanten-Theater-Vorstellung, der Ortsgruppe Hohenstadt für den Ertrag eines Unterhaltungsabends und das Ergebnis eines Verzeichnes auf Bezugsgewöhnen der Ortsgruppe Neustadt o. L. daselbst für die Hälfte des Reinertrages des Familienabends vom 6. Dezember 1902, der Ortsgruppe in Groß-Ullersdorf für den Ertrag eines Unterhaltungsabends der geziemende Dank abgestattet. Unterstützungsbeiträge wurden bewilligt: der Schule in Dittersbach ein Betrag zur Anschaffung von Schulbüchern, der Suppenanstalt in Niederlitsch ein Erhaltungsbeitrag, der Schule in Rannay Schulgeld für arme Kinder und Bücher und Schulrequisiten, für die Schule in Lichtenwald wurde der nötige Betrag für die angeordneten baulichen Herstellungen flüssig gemacht. Der Schule in Schimiz sowie den Kindergärten in Schimiz, Kumrowitz, Mödrig und Hufrowitz wurden die erforderlichen Unterstützungsbeiträge bewilligt.

Kupferservitols für Weingartenbesitzer. Auch im Jahre 1903 hat der steiermärkische Landesausschuss die Verminderung des Ankäufes des Kupferservitols für die Weinbautreibenden übernommen und stellt sich der Preis per 100 Kilo lolo Endstation auf 46 K, daher wesentlich billiger, wie in den Vorjahren.

Gerichtssaal.

Diebische Fleischergehilfen. Vorgestern standen nicht weniger als fünfzehn Fleischhauergehilfen, die bei verschiedenen hiesigen Fleischermeistern in Stellung waren, vor dem Kreis- als Erkenntnisgerichte wegen gemeinsen Diebstahls, Gesellschafts-Diebstahls, schwerer Körperlicher Beschädigung und Hehlerei. Der in unserer Stadt ungemein Aufsehen erregende Fall wird in der nächsten Folge unseres Blattes eine ausgiebige Besprechung finden.

Aufruf zur Burenhilfe!

Präsident Krüger hat in einem Dankesbriefe für die Einsendung des Rechenschaftsberichtes der Deutschen Buren-Zentrale, München, seiner besonderen Freude Ausdruck gegeben, daß dieselbe ihre Arbeit noch weiter fortsetzt, da die große Not immer noch besteht. Das Komitee nimmt noch bis Ende Mai 1903 auf seinem Ch.-Konto 466 der Baye-i-

schen Hypotheken- und Wechselbank, München, Gelder gegen die die Quittung entgegen und erinnert besonders daran, daß auch viele deutsche Familien in Südafrika vollständig ruiniert sind. Für diese haben unsere deutschen Geistlichen in Südafrika dringend um weitere Hilfe gebeten. Hauptächlich deshalb haben wir die Pflicht, die deutsche Wohltätigkeit in der Zeit der Weihnachten an Südafrika zu erinnern. Es gilt, nur noch einige Monate in unserer Arbeit treulich auszuhalten.

Deutsche Buren-Zentrale,
München 23.

Nachtrag.

Gemeinderätsliche Trauerkundgebung für Alt-Bürgermeister Stiger.

In besonderer außerordentlicher Sitzung verließ der Gemeinderat von Gilli anlässlich des Abschieds des Altbürgermeisters und Ehrenbürgers Herrn Stiger den Gefühlen tiefer Trauer Ausdruck. Die Gemeinderäte hatten sich von ihren Söhnen erhoben, als der Bürgermeister Herr Roskusch dem edlen Toten die folgenden Worte widmete:

Was seine Freunde seit Monaten voll banger Sorge erwartet hatten, ist heute früh zum traurigen Ereignis geworden: Altbürgermeister Gustav Stiger hat seine edle Seele ausgehauht.

Nach einer Reihe von unendlich schweren Tagen ist sein Wunsch erfüllt worden, „ruhig und still“ zu sterben.

Ein Leben voll Aufopferung und Treue, voll Liebe für Gilli, voll Hingabe für seine Freunde, voll Ehrlichkeit, Arbeit, Selbstlosigkeit, erfüllt von allen Bürgertugenden ein Leben voll Entzückungen von unerfüllter Hoffnung hat zu sein aufgehört.

Die treuesten, dankbarsten Gefühle aller, die sich seines Wertes bewußt wurden, folgen ihm in das Reich der Schatten, und seine Verdienste um Gilli bleiben unauslöschlich in der Geschichte dieser Stadt. Ungeschmückt mit anderen Ehrenzeichen hat er, vor wenigen Wochen noch hinwinkend an Röper, doch stark am Geiste, leuchtenden Auges seine treuen Kinder zur Seite die Liebesgabe der Stadt entgegengenommen, in der der Adel, den sie ihren Edlen verleiht, verbrieft ist.

Jeder, der es vermag, der des guten Willens ist in Gilli, wird morgen hinzuessen auf den Gottesacker und mit den Gefühlen tiefer Führung an seinem Tore die Worte lesen: „Hier endet Neid, Verfolgung und Klage!“, dem Tore, daß sich morgen austun wird, den Leidtragenden aller Stände.

Seine Seele hat in den letzten Tagen schon nach die em Ort der Ruhe und des Friedens gesucht; wir werden unseren treuesten Freund zu den anderen Unvergesslichen in die Muttererde versenken sehen, die der feuchten Augen würdig waren, mit welchen betrübte Menschen von fern und nah morgen mit uns den schweren Weg zur letzten Ehre in Tat und Geist beschreiten werden.

Wir haben uns versammelt, um heute für uns und alle misfühlenden Bewohner unserer Stadt dem Schmerze Ausdruck zu geben und geloben, treu die Wege fortfandeln zu wollen, die uns ein edler Mensch gewiesen.

Der Bürgermeister teilte am Schlusse des für den Verwiegten so ehrvollen Nachrufes mit, daß derselbe in seiner lehwilligen Verfügung 10 000 K für das Bürgerversorgungshaus gespendet habe. Mit einem „Ehre seinem Andenken!“ schloß der Bürgermeister die so würdig verlaufene Trauerkundgebung.

Tagesneigkeiten.

Ehrenzeichen für Feuerwehrmänner. Über Anordnung des Salzburger Landesausschusses hat der Vorarlberger Landesausschuss beschlossen, sich gleichfalls bei der Regierung wegen Stiftung eines staatlichen Ehrenzeichens für verdiente Feuerwehrmänner zu verwenden.

Ein kriegsgerichtlich verurteilter preußischer General. Gneul von Paczinski wurde wegen Zweikampfes vom Kriegsgerichte seiner Division zu dreimonatlicher Haftstrafe verurteilt. Jedermann ein auf ehenerregender, seltener Fall.

Zu viel des Guten. Der Afrikareisende Du Chaillu erzählt: Eines Tages bot ihm ein König in Westafrika 703 junge Mädchen an. Du Chaillu, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, machte dem König begreiflich, daß, wenn er eine einzige von ihnen heirate, die anderen alle beleidigt sein würden. Der König gab ihm recht und schlug ihm vor, die siebenhundertfünzig auf einmal zu nehmen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Beobachter. Sie werden mir doch nicht zuladen, daß ich mich aufrege, wenn das windische Intelligenzblatt vom Wutoller gepackt wird und den Geifer herumspricht. Heil!

Schriftleiter Seidl. Danke Dir von Herzen! Heil unserem Volke!

„Deutsches Blatt“, Brünn. Erwidere Neujahrsgrüße herzlichst.

Maria Rast. Verbindlichsten Dank! Erscheint in nächster Folge.

Grazién. Hat sich glücklich wieder eingefunden. Unkraut verdrißt nicht!

Vermischtes.

Eine klassische Frage mit mehr oder minder klassischen Antworten:

Was ist das Leben? (Macbeth bei Schiller.)

Das Leben ist der Güter höchstes. (Heine, Ideen.)

Das Leben ist der Güter höchstes nicht. (Schiller,

Braut von Messina.)

Das Leben ist des Lebens Pfand. (Goethe, Die nat. Tochter.)

Das Leben ist kein Geschenk, das Leben ist eine Schuld. (Halbe, Walpurgistag.)

Das Leben ist ein Raub, das Leben eine Beute. (Rückert, Weish. d. Brahmanen.)

Das Leben ist ein Pausum zum Abarbeiten. (Schopen-

hauer.)

Das Leben ist ein Darlehen, keine Gabe. (Boden-

siedt, Mirza-Schaffy)

Das Leben ist eine Rutschbahn. (Wedekind, Mar-

quis v. Keith.)

Das Leben ist eine Krankheit. (Heine, Die Stadt

Lucca.)

Das Leben ist eine Hühnerleiter. (Berliner Volks-

witz)

Das Leben ist ein Schwartennmagen. („Fliegende Blätter“.)

Das Leben ist doch schön. (Schiller, Don Carlos.)

Photographien auf dem Körper. Das Bild des Liebsten auf der Haut, und zwar auf dem Arm, über dem Herzen oder auf der runden Schulter zu tragen, ist eine der neuesten Launen, auf die hübsche Amerikanerinnen verfallen sind. Eine schöne Dame kam zuerst auf den Gedanken, das Bild ihres Mannes sich auf den Arm tätowieren zu lassen. Das hätten viele gern sofort nachgeahmt, wenn nur ein Verfahren gefunden werden konnte, bei dem das Bild nicht für die Ewigkeit dauert. Denn die Durchschnitts-Modedame liebt besonders die Abwechslung, es geht also nicht gut, auf den Arm ein Bild zu stampfen, das dem Wechsel der Zeit und den Wandlungen ihres eigenen Herzens widersteht. Schließlich fand ein Photograph ein Verfahren, das dieses schwierigende Bedenken beseitigte. Der Gedanke war zu originell, um das Monopol einer oder zwei Frauen zu bleiben, und in erstaunlich kurzer Zeit erschien denn auch ein Heer von jungen Damen aus der Gesellschaft, die auf ihrer Haut Photographien trugen.

Wenn man zerstreut ist. Der zerstreute Professor i. bekanntlich eine der beliebtesten Figuren der Wizblätter. Einen gelungenen Beitrag lieferte fürglich ein berühmter Rechtslehrer in einer deutschen Universitätsstadt. Er wohnte der kirchlichen Trauung einer seiner Nichten bei. Als die Zeremonie zu Ende war und die Hochzeitsgesellschaft sich anschickte, das Gotteshaus zu verlassen, wandte sich der zerstreute Gelehrte an einen seiner Nachbarn mit der Frage: „Gehen Sie bis auf den Friedhof mit?“

Die sechs Tugenden der Frau sind nach einem französischen Blatte: Die Mäßigkeit, ohne welche alle anderen fehlschlagen können; der Altruismus, der zur Liebe des Nächsten führt; die Aufrichtigkeit, die der Gerechtigkeit zum Siege verhilft; die Voraussicht, aus der sich die Sparsamkeit und die Kenntnis des Reichtums entwickelt; die Großmut, die dem Nächsten helfen läßt; der Mut, der besonders für die Erziehung unentbehrlich ist. Andere Tugenden sind: Liebe zur Arbeit, Güte, Liebenswürdigkeit, Treue, Ordnungssinn, Sanftmut, Geduld, Bescheidenheit, Ergebung, Würde, Wohlwollen, gute Laune und — Gesundheit.

Bei Gott fürchten wir uns nicht! Die Kinder zweier benachbarter amerikanischer Familien besprechen häusliche Angelegenheiten, wobei das eine Kind sagt: „Wird bei Euch auch gebetet?“ — „O ja, ich sage ein Gebet morgens beim Aufstehen, beim Mittagessen und beim Schlafengehen.“ — Und darauf das andere Kind: „Wir beten nur einmal bei uns; das ist nachts, wenn wir zu Bett

gehen. Bei Tag beten wir nicht, da fürchten wir uns nicht!“

Was ist ein Ehemann wert? Die Witwe des bei einem Eisenbahnunglück in New York um's Leben gekommenen William Levys klagt die Eisenbahngesellschaft auf Schadenersatz wegen des Verlustes ihres Gatten. Bei der vor einigen Tagen stattgehabten Hauptverhandlung sprach ihr das Gericht die enorme Summe von 500.000 Kronen zu. Frau Levy kann nun wohl mit Recht von ihrem „teueren“ Geligen sprechen.

Neber den Geburtstag des Arvaters Adam haben schon die Theologen des Mittelalters gestritten, ohne jemals einig werden zu können. Jetzt weiß man aber ganz genau, wann der erste Mensch geboren wurde. Sir John Lightfoot, Bizekanzler der Universität Cambridge, hat fünfzehn Jahre seines Lebens gebraucht, um dieses wissenschaftliche Problem zu lösen. Nachdem er zahllose biblische und andere Texte verglichen und unter Zuhilfenahme aller Kalender die schwierigsten Berechnungen aufgestellt hatte, kam er zu dem Schlusse, daß Adam am 23. Oktober 4004 vor Christi geboren worden ist. Da aber bei wissenschaftlichen Untersuchungen auch nicht das Pünktchen auf dem „i“ fehlen darf, rechnete Dr. John Lightfoot noch aus, daß die Geburt des ersten Menschen — wenn man den Schöpfungsakt so nennen darf — um 9 Uhr vormittags stattfand. Mit Adam wären wir also im Reinen, dagegen ist es noch nicht herans, wann wir den Geburtstag Gottes zu feiern hätten.

Ein heiteres Geschichtchen wird aus Coburg mitgeteilt. In einem benachbarten Dorf hatte der evangelische Pfarrer schon lange seinen Verger darüber, daß des Nachbarn Hühner seinen Garten aussuchten und darin scharrten, um ihrer Nahrung nachzugehen. Aber so oft er auch den benachbarten Bauern aufforderte, seinen schadhaften Zaun, durch den die Hühner in den Pfarrgarten eindringen, zu verbessern, der Bauer tat nichts dergleichen. Eines Tages nun kam dem Pfarrer ein besonderer Gedanke. Er ließ sich von seiner Frau zwei Eier geben und schickte diese seinem Nachbarn mit einer schönen Empfehlung, die Hühner hätten die Eier in den Pfarrgarten gelegt. Der Erfolg war durchschlagend; denn am anderen Tage war der Zaun ausgebessert; fürchtete doch der Bauer, seine Hühner könnten noch mehr Eier in den Pfarrgarten vertragen.

Vergleich zwischen den Katastrophen von Martinique und Pompeji. Professor A. Vergeat kommt in einem Hefte des „Globus“ zu dem Ergebnisse, daß die Ereignisse vom 8. Mai d. J. den Vesuvausbruch an Furchtbarkeit weit übertrafen. Der Vesuv überschüttete Pompeji mit einer etwa sieben Meter mächtigen Aschenmasse, die, abgesehen von den ersten größeren Geschossen, sicherlich in feuchtem, schlammigem Zustande niedergegangen ist. Die Eruption hat also die Stadt nicht in Brand gesteckt und die Verschlüttung ging so langsam vor sich, daß es dem größten Teil der etwa 20.000 Seelen zählenden Bevölkerung gelang, sich zu retten. Nur wenige hundert Personen, die, vielleicht auf dem Krankenlager, in der Stadt zurückblieben, oder solche, die während der Katastrophe nach der Stadt zurückkehrten, kamen um. Der Mont Pelée aber vernichtete das blühende St. Pierre mit seinen 40.000 Menschen in wenigen Minuten, indem er eine Glutwolke aus heißer Asche und giftigen Gasen über die Stadt hinsegte. Die eigentliche Ursache der verheerenden Wirkung liegt in dem Umstande, daß der Hauptausbruch nicht auf dem Gipfel des Berges, sondern durch eine an dessen Südabhang gelegene alte Seitenpalte, den sogenannten Etang sec, geschah. Die ausge schleuderten Massen wurden infolge dessen nicht senkrecht emporgeworfen, sondern schossen wagrecht hervor. Sie hatten deshalb nicht Zeit, auf einem langen, auf- und abwärts führenden Wege an der bei Eruptionen immer wasser- dampfreichen Luft sich abzulüften, sondern erreichten die unglückliche Stadt fast augenblicklich nach der Explosion in völlig unverändertem Zustande und mit ungeschwächter Gewalt. Die Berichte aller Augenzeugen stimmen darin überein, daß die schwarze, von Blitzen durchzuckte, ungeheure Wolke in annähernd horizontaler Richtung vom Mont Pelée auf die Stadt zustürzte. So lag St. Pierre am 8. Mai gewiß rascher gerade vor der Entfernung eines Kiesengeschübes, welches zerstäubte Lava und halbfüssige weißglühende Schlacken ausspie. Die Aufgangsgeschwindigkeit der dem Krater entweichenden Gase und Asche muß etwa doppelt so groß gewesen sein, wie diejenige eines von einem modernen Geschütz abgefeuerten Geschosses, d. h. über 1000 Meter in der Sekunde. Aus der hori-

zontalen Fluglinie erklärt sich auch der der Aschenwolke unmittelbar vorausgegangene Orkan, der die im Hafen liegenden Schiffe beinahe zum Kentern brachte, ihre Schornsteine und Tafelung umstürzte und selbst Geschütze zur Seite geschleudert haben soll. Er war kein Tornado, wie man vielfach angenommen hat, sondern nur eine Folge des durch die Explosion verursachten Aufdrucks.

Neber das Verschwinden des Lachens hat Prof. Sully ein dices englisches Buch veröffentlicht, ein Plaidoyer für die herzhafte Heiterkeit, das ganz ernst zu nehmen ist. Die Ausführungen beziehen sich zwar auf England, haben aber auch in mancher Beziehung für unser Kulturleben Gültigkeit. „Es scheint ziemlich sicher,“ schreibt Sully, „daß die Abnahme der Volksheiterkeit nur ein Teil einer größeren Veränderung ist, des allmäßigen Verschwindens der Munterkeit, einer gänzlichen Gingabe an den Geist des leichten Frohsinns. Das sieht man nicht nur in der gezwungenen Heiterkeit der prächtigen modernen Pantomimen und anderer Schauspielungen, sondern auch in der Aenderung unserer Sports im Freien. Wo ist der Spaß und die Heiterkeit bei den heutigen Fußball- und Cricketpartien?“ Nach Professor Sully lachen die Leute heute nicht mehr so laut und lange wie sonst; in der vornehmen Gesellschaft verschwindet das Lachen schnell und nur in den Mittelschichten versteckt man noch zu lachen. Der Grund liegt nach seiner Meinung in dem hastigeren Vorwärtstrieben der Menschen, in dem Eifer, auf der Leiter des Reichtums nach oben zu steigen, und in der damit verbundenen Unzufriedenheit, die die Fähigkeit tötet, sich mit ganzem Herzen einfachen Vergnügungen hinzugeben. „Es bleibt dann nur noch ein gezwungenes Lachen mit etwas wie Müdigkeit übrig. Es ist, als ob die Menschen nicht Zeit zum Lachen hätten. Sogar bei geselligen Unterhaltungen findet man Männer und Frauen, die auf eine trockne Herausforderung nur spärlich lichern und auch das noch sofort unterdrücken. Die armen Seelen können sich nicht einen Augenblick von dem Chaos der gesellschaftlichen Ansprüche, die sie verfolgen, frei machen.“ Sully plädiert also bereit für die Bewahrung des ehrlichen Lachens. „Wer ein föhlisches Lachen erzeugt, erhellt die Welt. Fruchtbarkeit in Scherzen kann einen Mann zum Wohltäter der Menschheit befähigen. Nichts befördert die Sympathie mehr, als gemeinsam zu lachen. Wenn in der Familie eine vernünftige Freiheit besteht, über die Schnizer der anderen zu lachen, so erhöht das die Liebe. Der Grund dafür ist, daß man das höchste Gefühl der Sicherheit unserer Unabhängigkeit hat, wenn man sich gegenseitig auslacht.“

Was kosten die stehenden Heere? Die „Österreichische Gesellschaft der Friedensfreunde“ hat eine Ausstellung über die Heeresausgaben der europäischen Hauptmächte in Jahre 1900 gemacht, die deutlicher, als alle Worte es vermögen, den Beweis erbringt, wie der „bewaffnete Friede“ den Volkswohlstand untergräbt. Ziffern sprechen eine deutliche, nicht abzuleugnende Sprache. Die Ausgaben betrugen: in England 1810 Millionen, in Russland 1291 Millionen, in Frankreich 978 Millionen, im Deutschen Reich 969 Millionen, in Österreich-Ungarn 488 Millionen, in Italien 470 Millionen, in Spanien 171 Millionen, in Schweden-Norwegen 108 Millionen Kronen. Wenn man hierzu noch die Zinsen der durch Krieg und Rüstungen hervorgerufenen Schulden hinzurechnet, so ergibt sich die totale Summe von 11.707.653.100 Kronen, das ist die Hälfte des gesamten europäischen Einkommens. — Und doch werden die Träume der „Friedensfreunde“ so lange nicht in Erfüllung gehen, als die Menschen nicht zu „Engeln“ geworden sind.

Der „Feminismus“ macht immer mehr Fortschritte. Es gibt weibliche Ärzte, Advokaten, Richter u. s. w., aber „Matrosinnen“ existierten bisher noch nicht. Nun ist auch diese Lücke ausgefüllt. Ein Mädchen aus dem Orte Saint-Vaast-la-Hougue (Département Manche) melbete sich bei dem dortigen Hafenkommissär mit dem Ersuchen, als Matrose in die Liste eines Fischerkutters eingetragen zu werden. Dieser noch nie dagewesene Fall ging bis vor den Marineminister, der ihn in bejahendem Sinne entscheiden zu können glaubte. Ein Vorbehalt wurde inbegriffen: die Antragstellerin könne zwar als „Matrose“ eingestellt werden, dürfe jedoch niemals in einen höheren Posten, wie den des Steuermanns oder gar Kapitäns, aufrücken. Nach den bisherigen Erfolgen der Frauen wird die Einschränkung wohl im Laufe der Zeit auch noch aufgehoben werden.